

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 4.20, ganzjährig fl. 12.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, u. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vorzuziel. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 69.

Gilli, Sonntag den 29. August 1886.

XI. Jahrgang.

An unsere Leser!

Die gestrige Nummer unseres Blattes wurde von der k. k. Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt. Grund hiezu gab das Feuilleton „Byzanz“. Wir veranstalten hiemit eine zweite Ausgabe.

Gilli, 30. August 1886.

Hochachtungsvoll

Die Redaction.

Oesterreichische Patrioten.

Mit staunenswerther Raschheit sind die Organe der österreichischen Slaven jederzeit mit Verdächtigungen und der Anschuldigung des Hochverrathes bei der Hand gewesen, wenn irgendwo unter den Deutschen Oesterreichs das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Deutschen im Reiche sich kund gab; um ja schnell genug auf jede Aeußerung des deutschen Nationalgefühles hin den ganzen Apparat ihrer Denunciationswuth spielen lassen zu können, haben sich die Redactionen der verschiedenen Slavenblätter bereits einen „Schimmel“ angeschafft, der die gangbarsten Phrasen, wie die vom Schielen über die Grenze, von dem in jeder Gütte Deutschböhmens hängenden Bildnis des deutschen Kaisers, und ähnliche enthielt, und regelmäßig wurde dieser gebraucht, wenn Deutsche nicht vergessen wollten, daß sie einer Nation angehören, deren mächtiges Reich, was Cultur

Ein Ausflug in die jukischen Alpen.

Von Dr. C. Glantschnigg.

Wer sich nur einmal den Genuß verschafft hat, einen Hochgipfel der Alpen zu besteigen, wird auf allfällige Schwierigkeiten beim An- oder Abstieg vergessen, und nur die erhabenen Bilder der Alpenwelt werden in seinem Gedächtnisse haften und ihn bei nächster Gelegenheit zu neuen Ausflügen anspornen. Man ist in jenen Kreisen, welche dem Bergsteigen aus Unkenntnis der Alpenwelt abhold sind, gewöhnt, die Bergsteiger als Alpenferer zu bezeichnen; der Freund der Natur wird sich jedoch durch urtheilloses Verdammn niemals abhalten lassen, seiner Reizung zu folgen und Geist und Körper in der reinen erfrischenden Alpenluft zu stärken.

Der Alpinismus in seiner ursprünglichen Reinheit ist Freude am Hochgebirge, erkämpft durch erfolgreiches Wandern in den verschiedensten Theilen desselben. Er ist nicht zu verwechseln mit jenem Bergsport, welcher sich in neuester Zeit breit macht und dessen Prinzip in der Auffassung Ausdruck findet, daß die Hochgebirge nur dadurch Interesse bieten, daß sie ein Klettergerüthe seien, der Schauplatz von Torkühnheiten; wer den schwierigsten Weg am schnellsten zurücklegt, wer über diejenigen Momente am trockensten berichtet, wo er dem Halsbrechen am nächsten

und politische Bedeutung anbelangt, derzeit in Europa das maßgebende ist. Umso widerlicher und ekelhafter wirkt dieser Denunciationsmanie der Slaven gegenüber die Unverhülltheit und Offenheit, mit der sie jetzt anlässlich der Vorgänge in Bulgarien ihren Panславismus zeigen und offen bekennen, daß nicht die Interessen Oesterreichs, sondern die des nordischen Slavenreiches ihre Wünsche und ihr Sehnen bestimmen. Daß Rußland durch einen Gewaltstreich, der freilich nicht so ganz vollständig nach dem Wunsch des Väterchens an der Moskwa gelungen ist, den Frieden Europas gestört und die berechnete Machtstellung Oesterreichs in den Balkanländern schwer bedroht hat, bejubeln die patriotischen Patrioten im czechischen und slovenischen Lager und machen gar kein Hehl daraus, daß sie ihre panslawistischen Ideale hoch über die Interessen Oesterreichs stellen.

Der deutsche Fürst verjagt, der preussische Lieutenant vom Thron gestürzt! So klang es aus den Reihen der Panславisten innerhalb der schwarzen Grenzpfähle. Welch eine rührende Freude, daß der russische Kubel im Stande war, die auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen der verhündeten Kaiserreiche zu Schanden zu machen. Und die feilen Schurken, welche gegen russischen Sold ihren ruhmreichen Feldherrn, ihren opferfreudigen Fürsten zu verrathen sich bereit finden ließen, sie wurden in cynischer Unverfrorenheit als Helden gefeiert.

Durch die Gegenrevolution, deren Erfolg schon dadurch gesichert zu sein scheint, daß, wie sich herausstellt, nur ein ganz kleiner Theil der Armee unter Führung einiger ehrsüchtiger Streber und bestochener Schurken den Fürsten zur Abdankung zwang, hat das bulgarische Volk gezeigt, daß es in seiner Gesamtheit nicht verworfen und moralisch verkommen genug ist,

war, der hat das Richtige nach der Ansicht dieser Sportsmänner getroffen — sie verdienen in den Augen vernünftiger Freunde des Bergsteigens den Beinamen: „Bergferer.“ Die vielen Unglücksfälle, welche im vorigen Sommer und heuer in den Alpen vorkamen, sie sind zum Theile Resultate der Bergfererei.

Diese Unglücksfälle sind abgesehen von den Opfern und ihren Angehörigen umso mehr zu bedauern, als sie den echten Alpinismus in Mißcredit bringen und manchen Freund der Alpen mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung und noch mehr auf seine Familie hindern, sich dem Genuße einer Bergfahrt hinzugeben. —

Dies waren ungefähr meine Gedanken, als ich heuer im Geiste erwog, wohin ich meine Schritte lenken sollte. Bevor die Katastrophe am Großglockner, bevor mehrere Unglücksfälle in der Schweiz ic. bekannt waren, hatte ich meine Aufmerksamkeit auf die erhabenen Eisgipfel der Schweiz und Savoyens gelenkt. Kühne Pläne wurden gefaßt, und schon war Zeit- und Geldaufwand genau berechnet, um den schönsten Eisgipfeln der Alpenwelt in den Walliser Alpen einen Besuch abzustatten. Durfte ich doch ohne Selbstüberschätzung mir gestehen, daß bei einiger Ausdauer, begleitet von Muth und Schwindelfreiheit, nur wenige Eisgipfel der Alpen unerreichtbar seien. — Der Mensch macht Pläne, das Schicksal vernichtet sie. — Ohne die öffent-

um der Treue und Dankbarkeit gegen einen Fürsten zu vergessen, dem es so unendlich viel zu danken hat. Nun werden sich freilich die Bulgaren die bittersten Vorwürfe all derer gefallen lassen müssen, die für Treue und Dankbarkeit kein Verständniß haben und die es nicht begreifen können, daß ein Volk Freiheit und Selbstständigkeit der Herrschaft der russischen Knete vorziehen mag. Was Freiheit und Cultur, was Treue und Dankbarkeit, wenn die schöne Hoffnung winkt, dem Ziele der panslawistischen Wünsche um einen Schritt näher zu rücken!

Daß Oesterreichs Wohl durch eine derartige Stärkung der russischen Macht auf der Balkanhalbinsel, wie sie hier so geschickt vorbereitet war, ganz außerordentlich bedroht und gefährdet erscheinen muß, das scheint unseren Patrioten von Prag und Laibach völlig nebensächlich gegenüber der sie beglückenden und beglückenden Thatsache, daß Rußland, welches sie für berufen halten, die Vereinigung aller Slaven durchzuführen, einen Sieg über die Friedenspolitik Bismarcks davonzutragen. Könnten sie es nur dahin bringen, Oesterreich zur völligen Unterordnung unter die Ansprüche der russischen Politik auf der Balkanhalbinsel zu bringen, so wäre es ihnen ganz gleichgültig, ihr Vaterland geschädigt und zum willenlosen Werkzeug Rußlands herabgewürdigt zu sehen; die czechischen und slovenischen Patrioten wissen es eden mit ihrem so oft verheuertem und gepredigten Patriotismus in Einklang zu bringen, daß sie an Stelle des deutsch-österreichischen Schutz- und Trugbündnisses, welches allein für Oesterreich in schwerer Zeit Rettung bringen kann, wenn durch Rußlands Balkanpolitik einmal ein Weltkrieg unvermeidlich werden wird, eine russisch-österreichische Allianz inbrünstig wünschen. Ganz unverhohlen wird von der Zugehörigkeit Bulgariens in die balkanlän-

liche Meinung gegen mich zu erregen, durfte ich es angesichts der stattgehabten Unglücksfälle in den Alpen nicht mehr wagen, einem Monte Rosa, dem Breithorn, oder der eisigen Jungfrau meinen Besuch abzustatten; das Verdammungsurtheil über mich als gewissenlosen Familienvater wäre unfehlbar gefällt worden. Ich erinnerte mich wehmüthig der Schiller'schen Capuziner-Predigt: Contenti estote, seid zufrieden mit Euerm Commisbrote.“

Gesentien Hauptes stieg ich im Geiste von den erhabenen eisumpanzerten Bergspitzen der Schweiz, und begnügte mich mit einer harmlosen Besteigung des Rigi, welche sich auf die Paar Schritte von dem Hotel Rigi Kulm bis zur Spitze des Berges beschränkte, da ich den übrigen Theil des Weges um des Contrastes mit meinen früheren kühnen Plänen Willen mit dem Dampfwagen zurücklegte. Dieses bescheidene Herabsteigen vom Monte Rosa zum Rigi Kulm wurde reichlich belohnt durch eine Fernsicht, wie sie selten den Rigi-Besteigern zu Theil wird; so versicherten mir wenigstens Besucher dieses Berges, welche denselben schon wiederholt erstiegen hatten. Meine Absicht ist es nicht, meinen p. t. Lesern die Aussicht vom Rigi zu schildern, sie finden bessere und präzisere Beschreibungen in den verschiedensten Reisehandbüchern über die Schweiz. Ich erwähnte dieses Aussichtspunktes überhaupt nur deshalb, weil ich mir auf dem-

bische Schuttsphäre Rußlands als von etwas Selbstverständlichem gesprochen, der gegenüber, wie die „Politik“ sagt, jede politische Sympathie und Sonderneigung verstummen müsse. Wer die Sprache und Logik der Moskauer kennt, der weiß, wie die Worte zu verstehen sind. Der schmähliche Verrath an dem Fürsten, die Eibdrückigkeit der Armee, die Verletzung österreichischer Interessen, die Gefährdung des Friedens: alles tritt zurück und wird entschuldigt und vergessen, weil Rußland in seiner „balkanländischen Schuttsphäre“ einen Erfolg aufzuweisen hat. Und wer sich der berühmten Moskauerreise des Tschekenführers Kieger erinnert, der wird da noch vielerlei zwischen den Zeilen lesen können. Das bulgarische Volk hat seinem politischen Bewußtsein von der Zugehörigkeit zur balkanländischen Schuttsphäre Rußlands Ausdruck gegeben, und neben dieser balkanländischen besteht in dem politischen Bewußtsein der Panславisten noch eine andere Schuttsphäre Rußlands im Norden und Süden der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit welcher Macht würde dieses „politische Bewußtsein“ zum Ausdruck kommen, wenn Oesterreich einmal in einer schweren Krise sich befindet, wenn es schon jetzt so frei und offen sich kundgibt! Die Herren werden es jetzt wohl auf einige Zeit unterlassen müssen, den Deutschen Oesterreichs Vorträge über Patriotismus zu halten. Sie haben ihre Unfähigkeit dazu allzu unvorsichtig verrathen.

Politische Rundschau.

Ausland.

Die Art und Weise, wie die Entthronung des tapferen Bulgarenfürsten durch russisches Geld eingeleitet und ausgeführt wurde, erhellt aus einem Berichte, den der „Pester Lloyd“ von einem Augenzeugen erhält. Darnach hatten die Verschwörer durch falsche Nachrichten über kriegerische Absichten Serbiens es erreicht, daß der Fürst die gesammte Truppenmacht aus der Hauptstadt nach Slivnica verlegte. In Sophia war nur das Bataillon von Küstendil zurückgeblieben und mit diesem und mit Hilfe zweier aus den Zöglingen der Junker-Schule gebildeten Compagnien wurde die Revolution durchgeführt. Die Schloßwache wurde in der Nacht auf den Samstag gegen 2 Uhr überfallen und zum Theil niedergemacht. Der Fürst erschien auf den Lärm hin; als die Verschwörer mit Hinweis auf das Wohl Bulgariens seine Abdankung verlangten, wies er die Zumuthung anfangs zurück; der Commandant des Bataillons, Gruess, wurde darauf dringender, wies auf die vor dem Schlosse aufmarschirte Truppe hin und sagte, die ganze Armee verlangte stürmisch die Abdankung des Fürsten und den

selben vornahm, in meiner Heimat einen bescheidenen Gipfel aufzusuchen, und unter Verzichtleistung auf interessante Gletscherfahrten zu erproben, ob man den Dolomitzipfel meiner Heimat auch nur annähernd jenen Reiz abgewinnen könne, welchem jederzeit die Eisgipfel Tyrols auf mich geübt haben.

Ich machte folgende Ansprüche an den zu besteigenden Berg: Der Berg mußte schön sein, schön in seinem Aufbau, wie etwa der Großglockner, die Königspitze, das Matterhorn etc. etc.; er mußte eine umfassende Gebirgsausicht, hauptsächlich aber eine schöne Thalsicht gewähren; der Anstieg soll interessant sein, ohne halbsbrecherische Turnerstückchen zu erfordern, er durfte nicht zu weit von meinem Wohnorte Cilli entfernt sein, denn mir standen nur zwei Tage Zeit zur Ausföhrung zu Gebote, wenn ich noch die schönen Augusttage benützen wollte; endlich hatte ich für eine angenehme Reisegesellschaft zu sorgen i. e. einen Alpenfreund, der mit mir im Gehen gleiches Tempo hält, nicht zu schnell nicht zu langsam ist, nicht in jedem Gasthause einkehren will und eventuell einer Forcirung durch Benützung der Nacht zur Eisenbahnfahrt nicht abgeneigt ist. Der Punkt 5 meiner Erfordernisse war leicht gefunden. Freund W., welcher mit mir schon manchen Berggipfel der grünen Steiermark erstiegen hatte, erklärte sich bald bereit, mit mir einen Ausflug auf Grund der

Schutz des Czaren aller Russen, den der Fürst so schwer beleidigt habe. Der Hinweis auf die unten aufgestellte Truppe, der Anblick der hoffnungsvollen militärischen Jugend Bulgariens, die ihren ersten Schritt ins junge Leben mit dem Verrathe ihres Kriegsherrn begann, der persönlich die Bildungsanstalt geschaffen und eingerichtet, übte auf den Fürsten eine erschütternde Wirkung. „Wohlan“, sagte er, „verfassen Sie die Abdankungs-Urkunde, ich werde sie unterschreiben. Wenn mich meine Truppen verlassen und die Officiere und Soldaten mich im Stiche lassen, die ich zum Siege geführt, dann habe ich in diesem Lande nichts weiter zu suchen!“ Dann verließ der Fürst das Vestibule des Parterres, in welchem die Scene stattgefunden, schritt die Treppe zum ersten Stock hinauf, wo sich sein Schlafzimmer befand, um sich völlig anzukleiden. Die Verschwörer hatten die Urkunde fertig in der Tasche, folgten daher dem Fürsten auf dem Fuße, ließen ihn nicht mehr aus den Augen und legten ihm eben im Zimmer das Actenstück zur Unterschrift vor. Der Fürst nahm schweigend die Urkunde und schrieb mit sicherer Hand darunter: „Alexander. Gott schütze Bulgarien.“

Gegen halb vier morgens reiste hierauf der entthronte Fürst in Begleitung seines Bruders, von einer starken Militärwache umgeben, ab. Nach seiner Abreise durchzogen Militärpatrouillen die Straßen und trieben alles Volk, das keine Ahnung von dem Vorgefallenen hatte, in die Kirche. Jedem in die Kirche Eintretenden wurden von eigens dazu aufgestellten Leuten 1 bis 2 Rubel in die Hand gedrückt.

Vor 5 Uhr hielt der Metropolit den Gottesdienst, wobei er den Gläubigen verkündete, Gott habe das bulgarische Volk von dem Prinzen von Battenberg erlöst und es wieder dem Schutze des mächtigen Czars aller Russen gnädigst zugeführt. Nach dem Gottesdienste gab die kleine Truppe vor der Kirche drei Salven, um das freudige Ereigniß zu feiern. Diese Salven weckten erst den besseren Theil der Bevölkerung, die erstaunt auf die Straße eilte und sich nicht zu fassen vermochte, als sie erfuhr, der Fürst habe abgedankt und sei bereits abgereist, die neue Regierung sei gebildet.

Die Volksmenge wurde inzwischen zum russischen Consulat getrieben. Auf dem Balcon standen Bogdanoff, der russische Consularreferent, zu seiner Rechten der Metropolit Klement, zur Linken Zankoff, im Hintergrunde Gruess. Der Metropolit erhob beide Arme und sagte, er wolle das Volk segnen; dieses kniete nieder, um den geistlichen Segen zu empfangen. Agitatoren riefen inzwischen „Urrah!“ und flehten Bogdanoff um Hilfe an, welche dieser im Namen des Czaren auch zusagte. So verließen die Dinge,

obenangeföhrten Punktationen zu unternehmen. Ich hatte Lust, den Triglaw zu besteigen, da aber Freund W. diesem Bergriesen der julischen Alpen schon vor neun Jahren seinen Besuch abgestattet hatte, einigten wir uns auf den zweit höchsten Gipfel der julischen Alpen, den Mannhart (Mangart) 2678 m oder 8462 W. Sch.; denn er entsprach allen von mir aufgestellten Erfordernissen, er ist unvergleichlich schön in seinem Aufbau, bietet eine prachtvolle Rundschau, hat vor dem Triglaw den Vorzug einer unvergleichlichen Thalausicht, der Anstieg ist interessant ohne halbsbrecherisch zu sein, und die Parthie konnte ohne übermäßige Kraftanstrengung in 48 Stunden ausgeführt werden. Wir schlugen ein, und am 16. August früh 3 Uhr 15 M. fuhren wir mit dem Courierzug nach Laibach, um von hier um 6 Uhr 40 M. unserm nächsten Ziele Tarvis zuzuwenden. In Tarvis langten wir um 9 Uhr 55 M. und in Raibl um 12 Uhr an. Hier trafen wir mit einem Touristen aus Norddeutschland zusammen, der sich uns anschloß, und so verließen wir mit dem Führer Franz Rinter und einem Träger um 2 Uhr Raibl. Um 3 Uhr langten wir am Predil an; schon von hier genießt man eine herrliche Aussicht, einerseits auf den unvergleichlich schön geformten Mannhart und auf den colossalen Jalouc andererseits in's Raccolanthal mit dem Monte-Carin im Hintergrunde und

und nur wenige Leute hatten eine Ahnung von der Wahrheit, daß es nur eine Handvoll Leute gewesen ist, welche das Ganze arrangirten. Erst viel später, im Laufe des Tages, als allmählig die Wahrheit offenbar wurde, kam das Publicum zur Besinnung und verfluchte offen die Missethäter, die den Fürsten vertrieben hatten.

Der russisch-panslavistische Schwindel in Sofia hat nicht lange gedauert, das Volk und die Armee haben sich offen gegen die Absetzung des Fürsten Alexander, des Wohlthäters Bulgariens, erklärt und entschieden für denselben Partei genommen. Die provisorische Regierung wurde gestürzt, Karamelow übernahm die Regentenschaft und an den Fürsten wurde eine Deputation abgesendet, welche ihn ersuchen soll, nach Bulgarien zurückzukehren. 6000 Mann rückten unter Hochrufen auf Alexander, den Befreier Bulgariens, in Sofia ein. Sämmtliche Mitglieder der ehemaligen provisorischen Regierung mit Ausnahme des Kriegsministers Gruew, welcher entsetzt ist, wurden verhaftet, ebenso der russische Oberst Kessinkow. Karamelow ließ den Metropolit Klement, den Chef der provisorischen Regierung, in das Ministerium führen, und nannte ihn einen gemeinen Schurken, der allgemeine Verachtung verdiene.

Der Fürst, von dessen Aufenthalt man lange nichts wußte, wurde in Reni auf Befehl des Czaren freigelassen; derselbe beschloß sofort nach Darmstadt zu reisen; in Lemberg, wo er den 27. August ankam, wurden ihm großartige Ovationen bereitet.

Correspondenzen.

St. Marcin bei Erlachstein. 27. August. [Windische Wählerversammlung.] Wie das windische Bauernheftblatt „Slovenski Gospodar“ mittheilt, ruft der Abgeordnete Miha Bošnjak seine Wähler am 29. August Nachmittags 3 Uhr im Gasthause des Karl Jagobitsch zusammen, um über seine Thätigkeit im Landtage zu berichten und wird bei dieser Gelegenheit sich auch der Candidat für den Reichstag, der Canonicus Gregorec seinen „berühmten“ Wählern des hiesigen Bezirkes vorstellen. Leider wurde hiebei die Mittheilung unterlassen, worin die Berühmtheit dieser Wähler besteht, so daß wir der Vermuthung Raum geben müssen, daß hiemit die hiesigen berühmtesten windischen Denuncianten und Raderer gemeint sind. Der Stimmen der letzteren werden sich die genannten Herren jedenfalls versichern, wenn sie ihnen versprechen, das Beamten- und Denunciantengeschäft im Reichsrathe und im Landtage möglichst schwinghaft zu betreiben. Schließlich dürfen wir auch neugierig sein, ob die genannten Volksvertreter auch zu dem hier ge-

auf die den Ort Raibl umgebenden Bergcolosse. Bald gelangt man zur Festung Predil mit dem schönen Löwendenkmal, einer trefflichen Nachbildung des Thorwaldsen'schen Löwendenkmal's in Luzern und von da an einem Wasserfalle vorüber zu einer Mühle, wo man die Reichsstraße verläßt, um auf einem guten Gebirgspfade in 20 M. die Käserhütten zu erreichen. Der Weg wird nun etwas steiler und nöthigt den Wanderer, hie und da durch kleine Rasten die Lunge zur Ruhe zu bringen. Um 6 Uhr erreichten wir die Unterkunfthütte der Section Willach des deutschen und österreichischen Alpenvereines. Wir benöthigten somit bisher einschließlich einer einstündigen Rast 4 Stunden. Die Hütte hat eine prachtvolle Lage und Niemand, der nach Raibl kommt, soll es verabsäumen, hieher einen Ausflug zu machen, da der Anstieg keinerlei Gefahr bietet und auch nirgends Schwindelfreiheit erfordert. Die Hütte liegt unter einer senkrechten Felswand, im Hintergrunde thürmt sich der Mannhart empor, in der Tiefe vor uns erblicken wir die Festung Predil, weiter gegen Westen das Raccolanthal mit dem Monte-Carin, den Wischberg und Montaggio, südöstlich die furchtbaren Wände des Jalouc; von diesen fällt der Blick in's Flitscherthal und über dieses hinaus in die vom Tagliamento durchströmte Ebene.

Die Hütte ist gut eingerichtet, jedoch nicht

berücksichtigt werden wird, wie die Zwecke des Vereines gefördert werden könnten.

Deutscher Schulverein.

In der am 18. August stattgefundenen Sitzung der Vereinsleitung wurde beschlossen, der Männer-, dann Frauen- und Mädchenortsgruppe in Teschen für die Veranstaltung eines Sommerfestes, welches einen namhaften Reinertrag ergab, den Dank auszusprechen. Der Preis des in der nächsten Woche zur Ausgabe gelangenden Schulvereinskalenders wurde definitiv mit 50 Kr. für broschürte, mit 6 Kr. für in Leinen gebundene Exemplare festgesetzt. Dr. Groß berichtet über seine Vereinerung des mächtigen Theiles der Iglauer Sprachinsel, sowie über seine Intervention bei der Gründung der Ortsgruppe der Iglauer deutsch-böhmischen Landgemeinden, welche unter zahlreicher Theilnahme der Landbevölkerung in D.-Gießhübel stattgefunden hat. Da er bei der Rückfahrt von D.-Gießhübel im tschechischen Sprachgebiete mit Steinen beworfen wurde, hat er die Anzeige hierüber an die Bezirkshauptmannschaft Deutschbrod erstattet. Weiters wurden die Mittel zur Ertheilung von Musikunterricht in Gottschee und Unterstützungen für mehrere Lehrer daselbst bewilligt. Für einen zu errichtenden Kindergarten in Krain wurde eine Subvention gewährt. Für mehrere Erfordernisse der Schule in Paulowitz wurde Vorsorge getroffen; die Subvention für den Kindergarten in Hohehau wurde neuerlich bewilligt, die Subvention für den Schulbau in Widach erhöht, und eine Subvention für eine Schule im südlichen Böhmen neu bewilligt. Die Kosten für die Errichtung der vierten Classe in Wrshowitz wurden genehmigt. Außerdem erhielten einige Tiroler Schulen kleinere Unterstützungen.

[Der Kalender des Deutschen Schulvereins für das Jahr 1887 befindet sich bereits unter der Presse und wird nächstens zur Versendung gelangen. Die erste Auflage desselben wird in einer Höhe von 10.000 Exemplaren gedruckt, und heute schon sind von den Ortsgruppen mehrere Tausend Stück bestellt worden. Der Kalender hat folgende drei Abtheilungen: „Kalendarium“, „Literarisches Jahrbuch“ und „Nachschlagebuch für Jedermann“. Der Inhalt des literarischen Jahrbuches ist besonders reich. Eröffnet wird dasselbe durch einen prächtigen Aufsatz von Franz v. Löhner über „Die Macht und Weltstellung der Deutschen“, dann folgen die „Deutschen Mundarten in Oesterreich“, die durch Beiträge von Anzengruber, Adolf Bichler, Hans Grasberger und Anderen vertreten sind. Die Reihenfolge der übrigen Arbeiten ist die folgende: „Das Schulzeugniß“ von P. K. Hofegger;

mit dem Monte-Canin, den Wischberg und Montaggio, südöstlich die furchtbaren Wände des Jalouc; von diesen fällt der Blick in's Hütcherthal und über dieses hinaus in die vom Tagliamento durchströmte Ebene.

Die Hütte ist gut eingerichtet, jedoch nicht bewirtschaftet. Nichtsdestoweniger bekommt man Flaschenwein, welcher in einem Kasten verwahrt ist, zu welchem nur die Führer den Schlüssel haben. In das Fremdenbuch ist der Betrag für den verbrauchten Wein behufs Controle einzutragen.

Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr des nächsten Morgens brachen wir von der Hütte auf. Der Weg führt anfänglich über Alpenweide empor zum Traunigattel. Von hier beginnt die Steigung, welche nach und nach am Fuße des kleinen Mannhart wächst und in Folge Gerölls und Felsplatten den Anstieg beschwerlicher, aber in keiner Weise gefährlich macht. Hierauf folgt ein Schneefeld, welches bald überschritten wird und mit einem unangenehmen mächtigen Geröllfelde abwechselte. Wir befinden uns zweifellos im Bette eines geschwundenen Gletschers, von welchem ganz hübsche Gletscherschlirfe ein beredtes Zeugniß ablegen. Ein steiles Schneefeld wird überquert und bringt den Wanderer an eine scheinbar unersteigbare Felswand. Bis hierher hatten wir

„Abschied“, Gedicht von Wilhelm Fenien; „Der arme Hans“ von Emil Marriot; „Die Erstürmung Angermünde's“ von Ernst von Wildenbruch; „Der Sohn seiner Mutter“ von Adam Müller-Guttenbrunn; „Im Strafhaufe“, Gedicht von Stefan Milow; „Ein Wiener Jahr“ von V. Chiavacci; „Der freudige Hans“, Gedicht von Rudolf Vaumbach; „Das Morgenständchen“, Lied von Richard Heuberger (Gedicht von Max Kalbeck); „Die Post-Elevin“, Gedicht von Ferdinand v. Saar; „Ueber Berufswahl“ von Prof. Julius Deininger; „Das Versicherungswesen und seine Bedeutung“ von Karl Majal; „Ueber Curpfuscherei und Geheimmittelschwindel“ von Dr. L. W.; „Der Schulverein“, Gedicht von Felix Dahn; „Vom Allgemeinen Deutschen Schulverein zu Berlin“ von Prof. Dr. P. v. Hofmann-Wellenhof; „Der Deutsche Schulverein in Wien“ von Dr. Rudolf Marešch. Den Beschluß dieses Buches bildet ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und ihrer Obmänner. Die schöne Zeichnung des Titelblattes hat Prof. Julius Deininger nach älteren Motiven ausgeführt. Geheftete Exemplare kosten 50 Kr., für gebundene mußte der Verkaufspreis im Hinblick auf die reiche Ausstattung des Bandes in rother Leinwand mit 65 Kr. bestimmt werden. Bestellungen nehmen die Vorstände sämtlicher Ortsgruppen und die Vereinskassier in Wien (I. Kolowratring 8) entgegen, und kann der Kalender auch von den Buchhändlern und Kalenderverschleißern der Monarchie bezogen werden.

Kleine Chronik.

[Defraudation.] Bei der vereinigten Budapester hauptstädtischen Sparcasse wurde eine große Defraudation entdeckt. Anlässlich der am 24. d. M. vorgenommenen Bücher- und Cassenrevision kam man Unregelmäßigkeiten auf die Spur. Der Schuldtragende ist der seit 21 Jahren bei dem Institute angestellte Cassier Carl Peller, und zwar beträgt die von ihm seit Anfang Juni unterschlagene Summe 82.000 Gulden. Peller war der Wechsel-Abtheilung zugetheilt. Die Unterschlagung beging er in der Weise, daß er das erstmal die für einzelne fällig gewordene Wechsel eingelaufenen Beträge einfach einsteckte, in den Consignationsblanquets aber die betreffenden Wechsel als nicht eingelöst eintrug. Am nächsten Tage unterschlug er dann weitere Beträge, um mit einem Theile derselben die früher defraudirten Gelder zu decken. Dies ging wochenlang fort, dabei aber vergrößerten sich die defraudirten Summen immer mehr und mehr, bis sie die Höhe von 82.000 fl. erreichten. Ein Theil der defraudirten Gelder erscheint durch die im Depot der

eine Stunde benöthigt. Diese Felswand erklimmt man über ausgebaute Fußtritte; der Bergstock ist einem mehr hinderlich als angenehm, weil man sich mit Hilfe der Hände emporarbeiten muß, doch gewinnt man bald die Höhe und nach einer halbstündigen Kletterpartie erreicht man eine Felswand, welche wegen ihrer Form die Capelle heißt. Bis hierher stiegen wir auf der Raibler Seite. Hier lagerten wir uns zu einer kurzen Rast. Unser Führer holte bei einer nahe gelegenen Quelle Wasser, welches wir nicht tranken, sondern in einer Flasche mit auf die Spitze nahmen. An der Raststelle ist ein Drahtseil angebracht, um den Schwindel unterliegenden Touristen einen Blick in das Weißenfellerthal zu gestatten; denn ganz schmal ist die Passage und ein Fehltritt hätte einen Sturz von mindestens 1500 m zur Folge; von hier fallen die Felswände lothrecht in's Thal ab. Die Passirung ist jedoch nicht schwierig, weil der Pfad oben ist und an der Wand ein Drahtseil angebracht wurde. Ueber Geröll und Fels gelangt man nun an der Nordseite des Mannhart bis zu einem Schneefeld, welches von den Weißenfellerseen aus gesehen den Kopf des Mannhart wie ein Silberband umschließt und unter welchen die Wände ebenfalls senkrecht abstürzen. Diese Stelle pflegen schwindliche Touristen mittelst Seil zu passiren, wengleich

Sparcasse und anderer Geld-Institute befindlichen Wertheffecten Pellers und dessen in der Szalaggasse in Ofen gelegenes Haus gedeckt. Mittwoch Vormittags fand bei dem Institute eine Directionssitzung statt, in welcher beschlossen wurde, gegen Peller die strafgerichtliche Anzeige zu machen, was auch geschah. Peller wurde von der Polizei in Haft genommen und legte gleich beim ersten Verhör ein offenes Geständniß ab. Er gab an, seit Anfang dieses Jahres an der Börse operirt und behufs Deckung der Differenzen die Defraudation begangen zu haben.

[Ein Lehrer für Kamerun] wird vom Reichskanzler gesucht. Er soll dort für die Eingebornen Schulen errichten, muß sich zu diesem Zwecke auf zwei Jahre verbindlich machen, noch jung, unverheiratet und von kräftiger Constitution sein. Neben freier Hin- und Rückfahrt und freier Wohnung wird ihm ein Jahresgehalt von 5000 Mk. zugesichert. Ueber die näheren Anforderungen geben die betreffenden Landesregierungen den Bewerbern Aufschluß.

[Tunnelproject.] Zu den vielen mehr oder weniger abenteuerlichen Tunnelprojecten, die in den letzten Jahren aufgetaucht sind, gesellt sich soeben ein neuer. Es gilt einen unterseeischen Tunnel zwischen Irland und England zu bauen, und zwar zwischen Donaghagel und Port Patrick, wo die Breite der Meerenge 33 Kilometer und deren Tiefe 540 Meter nicht übersteigt. Der leitende Gedanke ist offenbar, den Verkehr mit Amerika zu beschleunigen und Queenstown mehr als jetzt zum Abfahrts- und Ankunftsplatz für Post und Passagiere zu erheben. Wer dort landet, muß Dublin mit der Eisenbahn erreichen und hat dann eine Fahrt von 90 Km. über den Kanal St. Georges und schließlich eine längere Eisenbahnfahrt durch England zu bestehen, also ein dreimaliges Umsteigen. Mittels des Tunnels würden die Reisenden London in elfstündiger durchgehender Eisenbahnfahrt erreichen und die Fahrt nach Amerika wäre nicht unbedeutend abgekürzt. Das Project dürfte jedoch an den Kosten (100 Millionen Mark) scheitern.

[Ueber einen Wolkenbruch.] welcher jüngst die Umgebung Salzburgs verheerte, wird der „Deutschen Zeitung“ von dort Folgendes geschrieben: „Eine Schreckensnacht im wahrsten Sinn des Wortes war die Nacht von gestern auf heute (26. d.) für zahlreiche Orte in der Umgebung Salzburgs. Gegen 10 Uhr Abends entlud sich nämlich gestern über die Stadt und deren nächste Orte ein furchtbarer Wolkenbruch, dessen verheerendes Wirken den Wohlstand ganzer Gemeinden für lange Zeit vernichtet hat. Zunächst wurde das am Fuße der Vorberge des Gaisberges reizend gelegene Dorf Gnigl schwer heimgesucht. Der das Dorf

eine solche Vorsicht nicht unbedingt geboten erscheint, denn das Schneefeld fällt nicht steil ab und zwischen demselben und den Felswänden lagert ein Geröllfeld von ungefähr 40 Metern Breite, welches vermöge seines massigen Gesteines ein rapides Abstürzen nicht besorgen läßt. Hat man dieses Geröllfeld passirt, dann hören auch die pikanten Stellen des Anstieges auf. Der Steig wendet sich nach Osten, Geröll wechselt mit steilem Rasen, und endlich erreicht man mühselig einen Punkt, welcher mit einer trigonometrischen Stange besetzt ist, und von welchem man in einer halben Stunde die Spitze erreicht. Der Mangart culminirt in einem mächtigen Plateau, welches im Osten von einem kleinen Gletscher begrenzt wird, der sich in einer Schlucht abwärts, bis zu unserer früher erwähnten Rast am Drahtseil hinzieht. Unser Führer hatte diese Richtung beim Aufstiege schon einmal gemacht und glaubt, daß mit ein Paar Felssprenungen und 100 Meter Drahtseil sich ein vortrefflicher Anstieg herstellen ließe, der leichter und um eine Stunde kürzer wäre als der gewöhnliche. Unser Reisegefährte, Herr Carl Mühl, Redacteur im bibliographischen Institute in Leipzig versprach bei der sich demnächst ergebenden Gelegenheit in Villach die Umlegung des Steiges anzuregen und auch in Rosenheim dafür Propaganda zu machen.

in seiner ganzen Länge durchfließende Bergbach, an dessen Ufern zahlreiche Mühlen stehen, schwoh binnen wenigen Minuten zu furchtbarer Höhe an. Brücken und Stege wurden weggerissen, Bäume entwurzelt und in breitem Strome ergoß sich Steingerölle und Schlamm den Niederungen zu, überall hin Schrecken und Entsetzen verbreitend. Mit elementarer Gewalt bahnte sich das entfesselte Element seinen Weg, und als um halb 11 Uhr Nachts die schaurigen Klänge der Sturmglöckchen sich mit dem Heulen des Sturmes mengten und weithin Kunde von der furchterlichen Gefahr krachten, in welcher das schöne Dorf schwebte, da hatten die Fluthen schon ihr Vernichtungswerk in furchtlicher Weite geübt. In zahlreiche Häuser war das Wasser mit vehementer Schnelligkeit eingedrungen, so daß die Bewohner oft nur mit knapper Noth das nackte Leben zu retten vermochten. Eine Mühle wurde beinahe ganz demolirt, und ein Anbau, welcher eine Backstube barg, in der eben drei Bäckerburschen thätig waren, weggerissen. Zwei von diesen Letzteren fanden ihren Tod in den Wellen, während der Dritte nur durch ein Wunder gerettet wurde. Das Neuhauser Feld, so genannt von dem nahe gelegenen gräflich Thun'schen Schlosse Neuhaus nächst Gnigl, glich um 11 Uhr Nachts einem förmlichen See. Mit wildem Brausen ergoßen sich die Wasser in die Ebene und richteten in dem unteren Theile des Dorfes an Gebäuden, Gärten, Feldern und Wiesen enormes Unheil an. Der Bahnkörper wurde zwischen Salzburg und Parsch unterwaschen und unfahrbar gemacht, so daß der um 12 Uhr Nachts einlangende Gebirgszug in der Station Aigen Halt machen mußte. Der Jammer unter der Gnigler Bevölkerung ist ein unbeschreiblicher. So Mancher hat binnen wenigen Stunden Hab und Gut verloren und ist zum Bettler geworden. Gleich wild, wenn auch weniger folgenreich in seinen Wirkungen, geberdete sich der vom Gaisberg kommende Gersbach, der in Parsch Wiesen und Gärten unter Wasser setzte, doch nur zum Theil versandete und an Gebäuden mancherlei, aber glücklicherweise nur geringfügigeren Schaden anrichtete. Dagegen hat derselbe an seiner Ausmündung in die Salzach im Mittelpunkte der Stadt die dortige Brücke zum Einsturze gebracht, so daß der Verkehr, der seit Kurzem eröffneten Dampftramway hier unterbrochen ist. Ein wahrhaft erschütternder Bericht langte aus dem salzachabwärts gelegenen, von Salzburg ungefähr zwei Stunden entfernten Dorfe Anthering ein. Dortselbst hat der vom Haunsberg kommende Bach zahlreiche Häuser beschädigt, theils dem Einsturze zugeführt und den hochgelegenen Friedhof derart unterwaschen, daß die Särge aus den Gräbern zu Tage traten und die Kirche einzustürzen

Die Tauern waren in Wolken gehüllt, desgleichen die Koralpe und die Samnthaleralpen. Dagegen gewährten die Karawanken einerseits und die julischen Alpen mit ihrem Culminationspunkte Triglav und seine mächtigen Trabanten Skerlatija, Steinec, Jalouc anderseits einen herrlichen Anblick, und über die niederen Berge, welche das Flitscherthal begleiten, blinkte der Tagliamento. Den Glanzpunkt bildet die Thalausicht; am Fuße des Nordabsturzes umrahmt von dunklen Fichtenwäldern sahen wir die malachitgrünen Mannhartseen, während weiter hinaus der Blick auf die Bahnlinie Tarvis-Laubach schweift. Man sieht Eisenbahnzüge kommen und gehen, Lastwagen verschieben u. s. f. Ebenso deutlich erblickten wir den Bahnhof von Tarvis, die Ortschaft Ober-Tarvis, das Gailthal und an den östlichen Ausläufern des Dobratsch die Stadt Villach. Im übrigen unterschied sich die Aussicht wenig von der früher geschilderten an der Schuhhütte.

Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr verließen wir die Spitze, nachdem wir in einer Flasche unsere Visitenkarten hinterlegt hatten. Der Abstieg ist mit mehr Mühe verbunden, weil jeder Schritt Vorsicht erheischt; wir benötigten daher bis zum Trauniggattel 1 $\frac{1}{2}$ Stunden und von da bis zur Bahnscharte 30 Minuten. Hier trennten sich unsere Wege. Herr C. Mühl begab sich mit dem Trä-

droht. In vielen Städten ertrank das Vieh, weil das Wasser so rasch kam, daß an ein Ausbringen des Viehstandes gar nicht mehr gedacht werden konnte. Das Elend in den so schwer heimgesuchten Gemeinden ist ein unendlich großes.

[Aus Japan.] Jedes Jahr bringt neue wichtige Errungenschaften europäischer Civilisation in dem japanischen Inlande, nicht allein in den politischen Einrichtungen, sondern auch in allen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens. Selbst in der Kleidertracht ist eine gründliche Umwälzung vorgegangen, sämtliche Beamte und die besseren Classen der Bevölkerung tragen jetzt europäische Kleidung. Für erstere ist es sogar Vorschrift, und auf der Straße sieht man die malerische Japanertracht nur noch bei den niederen Classen. Nur bei den Damen der höheren Stände sind die losen Gewänder noch beliebt, allein auch diese werden allmählich abgelegt werden, und auf den Modestücken ist fast ausschließlich europäische Balltracht zu sehen. Auch die Haartracht à la japonnais haben die Damen mit der amerikanischen vertauscht. Die Gattinnen der Minister gaben zuerst das Schwärzen der Zähne und das Kasiren der Augenbrauen auf, und die neue Sitte hat allgemein Nachahmung gefunden. Die Hauptstadt kann sich bereits einer Universität rühmen, die den Vergleich mit den besten amerikanischen Instituten nicht zu scheuen braucht. Deutsche Professoren von anerkannter Fähigkeit nehmen die Lehrstühle in den wissenschaftlichen und medicinischen Abtheilungen der kaiserlichen Universität ein, während für alte und neuere Literatur Engländer und Amerikaner berufen worden sind. Vor Kurzem sind jedoch an Stelle mehrerer ausländischer Professoren japanische getreten die auf europäischen Hochschulen studirt haben und jetzt zurückgekehrt sind. Huxley's, Spencer's, Darwin's Schriften u. A. sind ins Japanische übertragen worden und dienen den Studenten als Handbücher. Die christlichen Missionäre stoßen bereits auf belesenen Scepticismus und begegnen Argumenten der Entwicklungstheorie. Der Buddhismus ist noch der herrschende Glaube, allein das Christenthum findet unter den intelligenteren Classen mehrfach Eingang, obwohl viele der höchsten Beamten sich der Einführung desselben noch hartnäckig widersetzen. In allen größeren Städten werden Gemeindeschulen auf Staatskosten unterhalten, und sämtliche Kinder sind, sobald sie ein gewisses Alter erreichen, schulpflichtig. In Tokio bestehen zwei große Rechtsschulen, in der einen wird in französischer, in der anderen in englischer Sprache gelehrt. Außerdem befindet sich dort eine Ingenieurschule mit einer 20.000 Bände umfassenden Bibliothek und ausgedehntem Laboratorium. Dieses Institut ist vor Kurzem der

ger nach Raibl, während wir mit Führer Pinter um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr den Abstieg nach Weisfenfels durch die Lahncharte unternahmen. Anfangs geht es über feinkörniges Gerölle bei einem Gefälle von 60—70 Grad rasch vorwärts, da man ein großes Stück abfahren kann. Allmählig wird das Gestein gröber und gestattet nur selten das Bergnügen des Abfahrens, Felsstufen wechseln mit steilen Geröllhalden bis wir mühsam einen kleinen Buchenwald und nach Ablauf von 2 $\frac{1}{2}$ Stunden die Thalsohle erreichten. Von hier gelangten wir rasch an die Seen und um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags nach Weisfenfels, nachdem wir zuvor in einem Wirthshause am See mit trefflichem Klagenfurter Flaschenbier den Durst gelöscht hatten. Mit Ausschluß der Rasten benötigten wir von der Spitze des Mannhart bis Weisfenfels 5 Stunden 45 Minuten.

Der Anblick des Mannhart vom oberen See ist wahrhaft imposant. Von einer Höhe von 8000 W.-Schuh stürzen die Felswände senkrecht zu Thal, effectiv 5000 W.-Schuh. An diese Felswand schließen sich die Wände jenes 8000' hohen Gebirgskammes, welcher den Mannhart mit dem Jalouc verbindet. Die von der Bahnscharte 4000 Schuh zu Thal ziehende Geröllrinne fällt ebenfalls scheinbar senkrecht ab; jedoch nur scheinbar, da sie in der oberen

Kaiserlichen Universität einverleibt worden. Die Eisenbahnen Japans werden fortwährend verlängert und vermehrt. Es giebt jetzt sechs Compagnien, die 700 englische Meilen Schienenstraßen besitzen. Bisher waren dieselben mit englischen Lokomotiven, Waggonen und Schienen ausgerüstet, allein Deutschland hat sich schon längere Zeit um diesfallige Lieferungscontracte bemüht, und einer deutschen Firma ist es kürzlich gelungen, sich die Schienenlieferung auf 8 Jahre contractlich zu sichern. In den Straßen Tokio giebt es eine Anzahl Pferdebahnen nach amerikanischem Muster, die jetzt neben dem „Dschinritschu“, der bekannten, mit einem Manne bespannten, zweirädrigen, japanischen Droschke, die öffentliche Straßenbeförderung vermitteln. Ein Dschinritschu kann für 3 Mark auf den ganzen Tag gemiethet werden, während die Tramwaywagen pro Person von 8 bis 50 Pfennigen je nach der Entfernung berechnen.

[Die Anthropologen über den menschlichen Fuß.] Bei dem Anthropologen-Congress in Berlin machte Professor Scharfhausen (Bonn) darauf aufmerksam, daß die Längenverhältnisse der einzelnen Zehen des menschlichen Fußes, insbesondere das Verhältniß der großen Zehe zur zweiten, eingehendere Untersuchungen verdiene. Einzelne seien der Ansicht, eine sehr lange große Zehe deute auf den bestialischen Urzustand des Menschen, während Andere gerade die hervorragende Länge der zweiten Zehe dafür in Anspruch nehmen; es scheine wünschenswerth, hierüber zu größerer Klarheit zu gelangen. Allerdings müsse man den Einfluß der Beschuhung auf die Gestalt des Culturmenschen berücksichtigen. Derselbe äußere sich hauptsächlich durch eine Verkümmern der kleinen Zehen, welche wiederum die große Zehe größer erscheinen lasse, als ihr dies von Natur zukommt. Außerdem werde die Abstellbarkeit der großen Zehe, beziehungsweise der Zwischenraum zwischen ihr und der zweiten — ein ebenfalls für die Frage der Bestialität in Rechnung gezogener Umstand — durch das Schuhwerk vermindert. Redner wies dabei auf die Art hin, wie man z. B. im nördlichen Indien Partoffeln mittelst eines auf der Sohle angebrachten Stiefes trägt, der mit den beiden ersten Zehen gefaßt wird sowie darauf, daß die künstliche Verkrüppelung, welche die Füße der Chinesinnen erleidet einen Einfluß auf die natürliche Form des Fußes bei den weiblichen Kindern trotz des Jahrtausende hindurch fortgesetzten Brauches noch nicht geäußert habe. Endlich erwähnte Redner der schädlichen Wirkungen, welche die jetzige Mode der hohen Stiefelabsätze auf den weiblichen Körper äußere, in sofern sie nachweislich sogar das Becken stark beeinflusse. Betreffs der Zehenmessung bemerkte

Hälste ein Gefälle von 60—70 Grad hat, während der dem Thale nähere Theil oft nur 30—40° Gefälle und am Schlusse sogar nur 20—25° aufweist.

Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends entführte uns ein Zug der Staatsbahn nach Laibach und von da die Südbahn nach Cilli, wo wir um 2 Uhr Früh am 18. August anlangten.

Wir hatten zu dieser Partie ohne übermäßige Kraftanstrengung 46 Stunden und 41 Minuten benötigt. Führer Franz Pinter hatte sich ausgezeichnet bewährt, und wir können ihn Jedermann für die Hochtouren im Raiblergebiete, namentlich Mannhart und Wischberg auf das Wärmste empfehlen.

Die Besteigung des Mannhart ist unter Führung Jedermann mit einiger Ausdauer zu empfehlen. Schwindel unterliegenden Freunden der Alpenwelt rathen wir aber jedenfalls für die Mitnahme eines Seiles zu sorgen. Am leichtesten wird die Partie in der Weise gemacht, wie ich sie beschrieben; der Abstieg über den Trauniggattel ist nach Bericht des Führers um eine Stunde länger und beschwerlicher als über die Lahncharte.

Wer ein Freund von Ueberraschungen ist und eine steile Kletterpartie nicht scheut, wird über die Lahncharte den Mannhart besteigen und nach Raibl absteigen; denn auf dieser

er Klarheit zu gelangen. Allerdings müsse man den Einfluß der Beschuhung auf die Fußgestalt des Culturmenschen berücksichtigen. Derselbe äußere sich hauptsächlich durch eine Verkümmernng der Kl.inen Zehen, welche wiederum die große Zehe größer erscheinen lasse, als ihr dies von Natur zukommt. Außerdem werde die Kostbarkeit der großen Zehe, beziehungsweise der Zwischenraum zwischen ihr und der zweiten — ein ebenfalls für die Frage der Bestialität in Rechnung gezogener Umstand — durch das Schuhwerk vermindert. Redner wies dabei auf die Art hin, wie man z. B. im nördlichen Indien Partoffeln mittelst eines auf der Sohle angebrachten Stiefes trägt, der mit den beiden ersten Zehen gefaßt wird sowie darauf, daß die künstliche Verkrüppelung, welche die Füße der Chinesinnen erleidet einen Einfluß auf die natürliche Form des Fußes bei den weiblichen Kindern trotz des Jahraufende hindurch fortgesetzten Brauches noch nicht geäußert habe. Endlich erwähnte Redner der schädlichen Wirkungen, welche die jetzige Mode der hohen Stiefelabsätze auf den weiblichen Körper äußere, in, sofern sie nachweislich sogar das Becken stark beeinflusse. Betreffs der Zehenmessung bemerkte Birchow es sei zunächst erforderlich, sich über eine Mittellinie des Fußes zu einigen, um vergleichbare Zahlen zu gewinnen. Was den Einfluß des Schuhwerkes auf die Gestalt des Fußes anbelange, so sei derselbe schon auf den griechischen Statuen zu erkennen; selbst die höchsten Gottheiten erscheinen mit deformirten Füßen, und so seien die antiken Bildwerke nach dieser Richtung kein gutes Studienmaterial für den angehenden Künstler; die natürliche Form und Schönheit des niemals beschuhten Fußes lerne derselbe auf den Akademien gar nicht kennen. Ein Besuch auf der Berliner Akademie habe ihm (dem Redner) übrigens auch gezeigt, daß die sämmtlichen dort vorhandenen, der Antike entlehnten Modelle eine unvernünftige Länge der zweiten Zehe besitzen.

Das österreichische Schiff „Miroslav,“ welches vor fünf Monaten von Philadelphia nach Fiume absegelte, hat, wie New-Yorker Blätter neuesten Datums melden, noch immer nicht seinen Bestimmungsort erreicht und wird jetzt von den Lloyds als verloren betrachtet. Der „Miroslav,“ welcher 1853 gebaut ward und mit 1439 Tonnen Gehalt registriert war, gehörte der Firma Tomabochia und Co. in Bularrest und hatte eine Ladung Petroleum an Bord, die auf 100.000 Lire geschätzt wird. Die Mannschaft war 30 Köpfe stark.

[Die Mutter der Debutantin.] Vor einigen Tagen erschien, wie man der „Schl. Ztg.“ aus Berlin schreibt, in dem Bureau eines der beschäftigtesten Berliner Theateragenten eine junge, angehende Sängerin, welche in der verfloffenen Wintersaison auf einer Provinzbühne ihre ersten theatralischen Schritte mit entschiedenem Glücke gethan hatte, begleitet von ihrer Mama, einer echten Theater-Mutter. Die Sängerin, welche eine sehr einnehmende Figur, ein süßes Gesicht und eine brillante Stimme besaß, war vom Agenten bestellt worden, um vor dem Director eines der ersten Theater Deutschlands, den sie empfohlen worden war, bei Gelegenheit seiner Durchreise durch Berlin eine Probe ihres Könnens abzulegen. Das Bureau war von Herren und Damen des Theaters besucht, auch mehrere kleinere Directoren befanden sich dort, aber der „Großvermählte“ war nicht unter ihnen. Der jungen Sängerin pochte das Herz gewaltig, als der Agent sie aufforderte, zu singen — die Mama protestirte heftig dagegen und fand es „unverantwortlich und rücksichtslos im höchsten Grade“, daß der Herr Director ihre Tochter warten lasse. Lächelnd erwiderte der Agent, die Tochter möge nur singen, er sei zugegen und werde dem Herrn Director genauen Bericht erhalten. Das Clavier wurde denn auch geöffnet und die Tochter begann Agathes Arie „Wie nahe mir der Schlummer“. Die helle jugendliche Stimme der sehr begabten Sängerin entzückte alle Hörer, der Agent schmunzelt; die Mama hatte sich mißgestimmt in ihrem

Sessel geworfen, da sie es für überflüssig hielt, daß ihre Tochter „hier“ singe. Plötzlich that sich die Thür des Nebenzimmers auf, ein großer Herr mit goldener Brille erschien auf der Schwelle hörte gespannt zu und war nicht an die junge Sangerin herangetreten. Da hielt sich Mama nicht länger, sie schnellte von ihrem Sitze auf, und froh an Jemanden ihren Groll auslassen zu können, rief sie dem Eingetretenen in unverfälschtem österreichischem Dialect zu: „Sö, gängen S' weg do — mei' Tochter singt net für Jed'n!“ Der große Herr wandte sich um, machte der Mama eine Verbeugung und schritt zur Thür hinaus. Die Arie ist zu Ende, Alles applaudirte der jungen Sangerin mit mehr oder weniger Aufrichtigkeit. „Sö, sagen S' amal,“ wendet sich nun die Theatermutter an den Agenten, „wer war denn der unverfälschte Kerl, der meine Tochter so anglozte?“ — „Der unverfälschte Kerl,“ lautete die Antwort, „war der Herr Director, welcher Ihre Tochter hören wollte, ohne erkannt zu sein, um sich ein unparteiisches Urtheil zu bilden.“ Es war ein Glück, daß der Stuhl eine Lehne hatte, sonst wäre Mama ohne Zweifel rückwärts vom Sessel gestürzt. Welch' ein Donnerschlag! Alles war verloren. Da klopfte es und herein trat ein Dienstmann mit einem Zettel an den Agenten. Dieser las: „Der Contract mit Fräulein N. ist perfect, 2000 Mark monatlich Gage. Gruß an ihre Mama.“ Die Sängerin jubelte laut auf. Alles gratulirte, die Mutter aber war ganz still geworden und gelobte sich selbst, künftighin etwas vorsichtiger gegen die Zuhörer ihrer Tochter zu sein.

[Falsche Zähne bei den alten Etruskern.] Neulich ward eine alte etruskische Grabstätte in der Nähe von Bolsena in Italien ausgegraben, die sicher dem sechsten Jahrhundert vor Christus angehört und es wurde ein Skelett gefunden, welches in seinem Oberkiefer drei mit Golddraht umwundene Zähne hatte. Also schon die alten Etrusker, die Vorfahren der Römer, haben künstliche Zähne gehabt!

[In einer holsteinischen Dorfkirche] predigte der Pastor über die wunderbare Speisung der fünftausend Mann durch fünf Brode und zween Fische. Im Eifer der Rede verspricht er sich und ruft aus: „Und nun, liebe Christen, frage ich euch, welcher von uns wäre im Stande, daß er mit fünftausend Broden fünf Mann und zween Fische speiste? Klas Klassen erhob sich lächelnd: „Jl, Herr Pastor!“ Der Pfarrer, verdutzt über diese Unterbrechung, schließt die Predigt und fragt seinen Küster in der Sacristei, wie Klassen zu dieser Antwort gekommen. Der Küster macht dem Herrn Pastor bemerklich, daß er sich versprochen und statt fünftausend Mann fünftausend Brode gesagt habe. Am folgenden Sonntage beschließt der Herr Pfarrer, das Versehen gut zu machen. Geschickt kommt er am Schluß der Predigt auf das Evangelium des vorigen Sonntags zu sprechen und ruft aus: So konnten wir uns fragen, wem wohl von uns Menschen wäre es möglich, heute, wie der Herr das damals that, fünftausend Mann zu speisen mit fünf Broden und zween Fischen?“ Klas Klassen erhebt sich wieder mit breitem Lächeln: „Jl, Herr Pastor!“ Diese Verwegenheit ist dem alten Herrn auf der Kanzel doch zu viel, und er fragt entrüstet: „Klassen, wie könnt Ihr Euch das unterstehen? — „Herr Pastor“, antwortete Klassen ruhig und bedeutend, es muß ja doch wohl von den fünftausend Broden vom vorigen Sonntage noch etwas übrig geblieben sein!“

[Der Gipfel des Stils.] In einem Leitartikel einer durch ihre hochoriginellen Wendungen in den weitesten Kreisen deutscher Sprachforscher rasch beliebt gewordenen Straßburger Zeitung heißt es: „Wer z. B. wollte behaupten wollen, daß von der Frage, ob Elektrizität soll da oder da eingerichtet werden, die allgemein-politische Meinung in einem Manne irgendwo stärker betastet, behopt würde ob oder weil seine bezügliche Gefährtheit so oder so lautete?“ Weiter heißt es daselbst: „Was sich nicht abhebt kann nicht abgetrennt werden von dem,

was ihm cohärentend ohne mit ihm sich indentifiziren zu lassen.“ Und ferner: „Was ist aber doch alles dieses Gesunkler im Vergleich mit jenen Helden, die auf dem offenen Felde physisch erblutet, was hernach erblutet mit Nichten mehr zu werden erübrigte.“ Wie tief-sinnig!

[Zugebunden.] In ein Wirthshaus, das wegen seiner Würste berühmt ist, kommt ein Fremder und fragt, was zum Essen da ist. „Frische Blunzen und Leberwürst“, sagt der Kellner. „Kommen S' mir nicht mit Würsten,“ sagt der Fremde, „ich esse nie Würste, weil sie größtentheils aus Schweinefleisch bestehen und ich immer die Besorgniß habe, es könnten Trichinen drin sein.“ „Ah belei!“ sagt der Kellner, „da brauchen S' kan' Angst mit z'haben. Wie sollten denn da Trichinen hineinkommen? Die Würscht san ja alle oben und um' zugebunden.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 28. August.

[Cholera.] Das Reichs-Kriegsministerium hat eine Verordnung, betreffend die Modalitäten, unter welchen die Beurlaubung der im Herbst aus dem Präsenzdienste tretenden Mannschaft der in von Cholera verseuchten Stationen dislocirten Truppenkörper (3. und 13. Corps-Commando) durchzuführen ist, erlassen. Darnach ist die betreffende Mannschaft vor ihrer Absendung durch mindestens fünf Tage von der übrigen Mannschaft abgefordert, möglichst außerhalb des verseuchten Ortes, unterzubringen (in Zeltlagern oder sonstigen hierzu geeigneten verfügbaren Unterkünften), während dieser Zeit vom Verkehr mit verseuchten Ortschaften strengstens abzuschließen und rücksichtlich ihres Gesundheitszustandes ärztlich zu überwachen. Bevor die zu beurlaubende Mannschaft diese Unterkünfte bezieht, ist dieselbe ärztlich zu untersuchen. Die zur Beurlaubung Bestimmten sind sodann rücksichtlich der Verabfolgung von Bädern und der Desinfection ihrer Effecten nach den diesbezüglichen Bestimmungen des Reglements für den Sanitätsdienst zu behandeln. Sollte während der vorbezeichneten Contumazirung dieser Mannschaft unter derselben eine Cholera-Erkrankung vorkommen, so ist die Beobachtungsdauer entsprechend zu verlängern. Die näheren nach den ärztlichen Verhältnissen nothwendig werdenden Vorkehrungen haben die Militär-Territorial-Commanden zu treffen.

[Die Wahl der Cillier Bezirksvertretung] soll, wie wir hören am 15., 16. und 17. September stattfinden.

[Zur Wahl in den Bettauer Landgemeinden.] Herr Dr. Gregorec, der „gemäßregelte“ Pfarrer von Neukirchen bei Hochenegg, beendet nächsten Sonntag seine Tournee als „Candidat“, indem er in Gesellschaft des Herrn Micha Bošnjak in St. Marc bei Celachstein den Bauern nach dem Nachmittags-Gottesdienste, eine seiner bekannten christlichen Belehrungen geben wird, die weniger ihres geistigen Gehaltes, als der Ausfälle gegen die verhassten Deutschen wegen bemerkenswerth sind. An der Wahl des kleinen geistlichen Herrn, dessen Wirken in der slovenischen Presse den Höhepunkt der Rohheit bedeutet, darf nicht gezweifelt werden. Der kleine Herr ist zwar gegen den Willen der „weltlichen“ Pervalen als „Candidat“ aufgetreten, und hat durch sein Auftreten den Werth der windisch-politischen Vereine arg compromittirt, aber das thut ja nichts. Hier regiert der Geistliche am Lande, und hätten wir eine deutsche Geistlichkeit, so würde auch deutsch gewählt werden. Unser Clerus zeigt durch die Wahl dieses „gemäßregelten“ Friedensförderers, dessen Wirken ihr den ungeschminkten Tadel jenes Kaisers eintrug, für welchen sie zu kämpfen vorgibt, wessen Geistes sie selbst ist. Im Uebrigen wird Alles in gewohnter Weise gehen, das Stimmvieh von seinen Hirten aufgetrieben, und die „Nation“ um einen „prächtigen Wahlsieg“ reicher werden. Einige Pervalen werden zwar die Fäuste ballen — über die Ohnmacht — aber gewiß nur in der Tasche!

[Die Ausstellung in Pettau.] welche bekanntlich vom 19. — 26. September stattfinden wird, verspricht die letzte dortige Ausstellung noch zu übertreffen. Es steht eine recht rege Betheiligung in Aussicht. Ohne Zweifel wird Pettau in den Ausstellungsstagen ein sehr stark besuchtes Reiseziel werden, und dürfte auch aus Cilli dahin ein Separatzug abgehen. Wie die katholische Geistlichkeit des Unterlandes überall gleich da ist, wenn es sich darum handelt, gegen Deutsche gerichtete Demonstrationen zu fördern, so meldet sie sich auch stets, wenn es gilt durch Deutsche angeregte Feste zu stören, wenn diese auch wie im vorliegenden Falle der Volkswirtschaft, dem Handel und der Industrie im Unterlande gelten. Wie wir dem Laibacher clericalen Tagblatte entnehmen, ist die Geistlichkeit des Ausstellungsgebietes nicht übel gesonnen gegen die Ausstellung Front zu machen.

[Feuerweh.] Morgen findet der Gaugtag der steirischen Feuerwehren in Judenburg statt. Der Cillier Verein ist durch 3 Mann vertreten.

[Tschechische Priester.] Wie uns aus Marburg geschrieben wird, haben mehrere tschechische Abiturienten um Aufnahme ins dortige Seminar angefragt.

[Der slovenischen Presse] und zwar speciell den Blättern „Slovenski Narod“ und dem „Slovenski Gospodar“ ist es vorbehalten geblieben, sich auf die ersten Nachrichten von der Entthronung des Battenbergers hin — am gemeinsten zu benehmen. Wie wir bereits berichteten hat „Sl. N.“ seinem Lesepublicum durch die Blume die Mittheilung gemacht, daß Alexander ein Dieb sei, und diesem Ausspruche hat sich das Organ der untersteirischen Geistlichkeit angeschlossen. Dem Triumphgeheul der Laibacher Panflavistenblätter über den Fortschritt der russischen Macht in der Richtung gegen das „alpen-croatische Großfürstenthum“ ist der Ausbruch tiefster Erbitterung über das „politisch unreife“ Bulgarenvolk gefolgt, welches den „Schwabern“ wieder haben will. „Selbstsucht der Camarilla (!)“ Furcht des ehemaligen Nihilisten Stambuloff vor Rußland“ und dergleichen Unsinn mehr sind nach dem „Narod“ die Ursachen der neuen Wendung der Dinge, „welche die Sympathien der Slovenen für Bulgarien auch wieder erkaltet haben.“ Schrecklich!

[Muttergotteserscheinung.] Die Behörde hat sich veranlaßt gesehen, den abscheulichen Schwindel von der Erscheinung der Madonna in Radsberg, worüber wir bereits berichtet haben, ein Ende zu machen. Die Bezirkshauptmannschaft verfügte die sofortige Demolirung der an der Stelle des „Wunders“ erbauten hölzernen Kapelle. Sogar dem Fürstbischof war die Sache zu arg; er berief deshalb den Pfarrer, dessen Sprengel durch die Erscheinung der Mutter Gottes so außerordentlich begnadet worden war, und belehrte ihn, daß man auch beim begeistertsten Eintreten für die Macht der Kirche doch nicht des Unstandes vergessen dürfe, daß wir im 19. Jahrhundert leben.

[Auszeichnung.] Der Director der Staatsrealschule in Marburg, Herr Josef Trant erhielt den Franz-Josefs-Orden.

[Begnädigung.] Dem Alois Katali, welcher beim hiesigen Schwurgerichtshof wegen Mordmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde, ist im Gnadenwege von Sr. Majestät die Strafe in eine zwanzigjährige Kerkerhaft verwandelt worden.

[Radfahrersport.] Nachdem in jüngster Zeit die Kunst des Zweiradfahrens in Cilli eine Anzahl begeisterter Jünger gefunden und viele sich mit Hingebung und Eifer der anstrengendsten Uebungen befleißigen, um bald mit dem Sitzzug um die Wette dahinfliegen zu können, wird die Mittheilung interessiren, daß die hiesige Firma Schmidl und Co. in den nächsten Tagen eine Sendung vorzüglicher Bicycles, nach den neuesten Erfahrungen gebaut, erhält.

[Socialisten-Verhaftungen.] Aus Klagenfurt wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: „Im hier anhängigen Sozialisten-

proceffe gegen Göpphardt und Genossen nehmen die Verhaftungen immer größere Dimensionen an. Neuerlich wurden hier und in Feldkirchen wieder mehrere Arbeiter, Mitglieder der kärntnerischen Arbeiterkrankenkasse, verhaftet; ihrer Profession nach sind die zehn Inhaftirten fast durchgehends Schuhmacher, Tischler und Schneider. Unter den hiesigen Arbeitern herrscht ob dieser Vorfälle eine bedeutende Aufregung. Die Untersuchung erstreckt sich bis auf das Verbrechen des Hochverraths. Der Untersuchungsrichter Landesgerichtsrath Winkler, ein Mann von anerkannter Objectivität, führt die Untersuchung. Nach seiner unermüdblichen Thätigkeit zu schließen, dürfte bei unserm Landesgerichte das Ausnahmegesetz gegen Anarchisten zum erstenmale in Anwendung kommen.

[Brand in Sachsenfeld.] In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. brach in der Brauerei des Herrn Rufeß Feuer aus. Dem Eingreifen der dortigen Feuerwehr ist es gelungen den Brand zu localisiren.

[Gestochen.] Als kürzlich der Bergknappe Franz Sobek von Storß nach Hause ging, versetzte ihm ein Besitzersohn ohne jede Veranlassung mit dem Messer einen Stich in den Hals, warf ihn nieder, kniete auf seine Brust und versetzte ihm einen zweiten Stich in den Hals und einen dritten in die Hand. Der Verletzte mußte ins Spital getragen werden.

[Ueberfallen.] Die Weingartenbesitzerin Maria Savratnig in Schwovinzin begab sich unlängst, da sie sich fürchtete, allein in ihrer Behausung zu schlafen, zur Nachbarin Maria Gollob, um dort zu übernachten. Am Wege dahin wurde sie von Martin Kritschan überfallen, zu Boden geworfen, am Halse gewürgt, mit den Knien in die Brust gestoßen und so arg mißhandelt, daß ihr beide Arme gebrochen wurden.

[Der umgedrehte Spieß.] Eine geradezu großartige Leistung an Freiheit und Unverschämtheit ist der Leitartikel der letzten Nummer des deutsch-geschriebenen Marburger Organs den untersteirischen Slovenen und ihrer schwarzen Freunde. Wenn ein fingerfertiger Liebhaber fremden Eigenthums, auf frischer That ertappt, den Entdecker seines Eingriffs in die Taschen des Nächsten selbst des Diebstahls beschuldigen wollte, so könnte es nicht überraschender wirken, als die jüngste Kundgebung des von Deutschenhaß triefenden Heßblattes. „Wir Slaven heben uns durch unsere Jubelhymnen über den leider so kurzen Triumph der panflavistischen Idee in Bulgarien arg blamiert, wir sind im Dufel unserer rufophilen Begeisterung zu weit gegangen und haben zuviel aus der Schule geschwätzt!“ So sagt sich die „Südsteirische Post“ im Rahmen der Ernüchterung und macht es wie der ertappte Langfinger. „Du deutscher Michel hast das theure Vaterland verrathen!“ ruft die erschrockene Ruffenfreundin, und nun folgt der ganze Wust von altgewohnten Derunciationen. Weil die Welt der österreichischen Slaven gar zu laut widerhallt vom Phrasenarm des Panflavismus und des „politischen Bewußtsein“ einer Subeten-, Karpathen- und alpenländischen Schutzphäre Rußlands neben der balkanländischen gar zu unverhüllt zum Ausdruck gekommen war, so wird jetzt einfach der Spieß umgedreht, und die „Südsteirische Post“ parodirt mit ihrem plötzlich wiedererwachten österreichischen Patriotismus in einem Leitartikel, der den Deutschen schmählichen Hochverrath vorwirft. Und warum? Weil Willkommer's Lied vom offenen Schauen über die schwarzgelben Grenzpfähle als Ausdruck des Bewußtseins nationaler Zusammengehörigkeit im Gegentag zu dem heuchlerischen Schiele in der österreichischen Slaven nach Moskau bei deutschen Commercen gesungen wird und weil unsere Deutschen Abgeordneten kein Hehl daraus machen, daß durch den Druck der Laaff'schen Aera das Nationalgefühl der Deutschen an Stelle des Cylindendeutschthums, des Kosmopolitismus und der hoßrätlichen Unterordnung unter höhere Staatsweisheit getreten ist. Sachlich läßt sich mit dem Organ unserer Pervalen und Pfaffen nichts richten, denn es giebt ein bekanntes Etwas, wogegen

selbst Götter vergeblich kämpfen. Dazu gesellt sich im erwähnten Leitartikel, der „Pangermanische Lärntrommel“ betitelt ist, eine gute Portion Freiheit und Denunciationswuth. Es liegt uns also fern, die sachlichen Ausführungen der „Südsteirischen Post“ irgend einer Widerlegung zu würdigen. Unsere Absicht war nur, die Kampfesweise der Slovenen durch den Hinweis auf diesen Leitartikel zu kennzeichnen, für welchen wir die Ueberschrift „Der umgedrehte Spieß“ passender gefunden hätten. Wir Deutsche Untersteiermarks haben uns ja längst daran gewöhnt, neben den „Fliegenden Blättern“ die „Südsteirische Post“ als eine Art Wigblatt zu betrachten; hoerisches Gelächter rufen die Auslassungen derselben jederzeit hervor, als Kunst- und Musterleistung unfreiwilliger Komik mag der erwähnte Leitartikel gelten!

[Echt kärntnerisch.] In einem Orte in Kärnten, den wir nicht nennen wollen, war ein Feuerwehreffest in Aussicht. Der Ortsausschuß, der mit der Ausschmückung der hervorragenden Punkte betraut war, wendet sich an eine Nachbar-Ortsgemeinde, die erst vor Kurzem ein ähnliches Fest feierte, mit der Anfrage, ob dieselbe nicht leihweise Fahnen für diesen Zweck überlassen könne, worauf die classische Antwort erfolgte, daß „lei weiße“ Fahnen nicht vorhanden seien, sondern nur rothweiße! Wir fügen dieser den „Freien Stimmen“ entnommenen Notiz für unsere Leser erklärend hinzu, daß „lei“ in der Kärntner Mundart soviel als nur, lediglich bedeutet.

Volkswirtschaftliches.

[Concurs einer Versicherungs-Gesellschaft.] Das Wiener Landesgericht hat über das Vermögen der „Union“, Allgemeine Versicherungsbank in Wien in Liquidation, den Concurs eröffnet. Die „Union“ gehört zu den Schöpfungen der vorkräftigen Zeit; sie wurde im Jahre 1871, auf dem Principe der Gegenseitigkeit beruhend, gegründet und begann ihre Geschäftsthätigkeit am 25. October jenes Jahres. Der Gründungsfond bestand aus 200.000 Gulden für die Feuerversicherungsbranche und sollte für jede andere neu aufzunehmende Branche um 100.000 Gulden vermehrt werden. Die am 31. October 1874 abgeschlossene und von den Revisoren geprüfte Bilanz ergab einen Ausfall an Einnahmen gegenüber den gebahrten Auslagen, daher die Liquidatoren Anfangs März 1875 die Mitglieder der Gesellschaft zur Leistung einer Nachzahlung im dreifachen Betrage der Jahresprämie aufforderten. Diese Aufforderung scheint jedoch wenig Erfolg gehabt zu haben, da seitens der Bank noch im Laufe des Jahres 1879 Nachzahlungen eingeklagt wurden. Das Ende dieser todtkranken Schöpfung des „wirtschaftlichen Aufschwunges“ der Siebzigerjahre ist nun der Concurs.

Obgleich die ersten Coryphäen der mediz. Wissenschaft Europas dieselben geprüft und warm empfohlen und die meisten Aerzte sie heute verordnen, giebt es immer noch Zweifler, welche sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspiligeren Mittel, wie Rhabarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen u. einen Versuch mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken) zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jeden, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

[Die Entwicklung der Eisenbahnen in Ungarn.] Die ungarische Eisenbahn-General-Inspection hat dem Communications-Minister Baron Kemény einen Bericht über die Entwicklung der Eisenbahnen im Jahre 1885 vorgelegt, welchem folgende Daten zu entnehmen sind: Die Länge der Eisenbahnen Ungarns mit Ende 1885 war rund 9014 Kilometer, also mit 312 Kilometer mehr als im Jahre 1884; die Länge der Schlepfbahnen betrug circa 230 Kilometer, die den Privatwecken dienenden Industrie- und Bergwerksbahnen rund 294 Kilom.,

daß sich die Gesamtlänge der ungarischen Bahnlilien mit Ende 1885 auf 9538 Kilom. stellt. Im Bau begriffen verblieben 5847 Kilom.; die Bauconcession wurde für 2405 Kilom. erteilt. Demnach wird die Länge sämtlicher Linien des Eisenbahnnetzes mit Dampftrieb Ende des laufenden Jahres wahrscheinlich 10.000 Kilometer erreichen. Die Länge der Vicinalbahnen war Ende 1885 1255.6 Kilometer und die der Dampfstraßenbahnen 152 Kilometer. Die Zahl der Locomotiven hob sich von 1876 bis Ende 1885 von 1033 auf 1509 Stück. Der Stand der Personenwaggons war Ende 1885 2595 Stück, die Zahl der Frachtwaggons 30.472 Stück. Die Länge der Bahnen mit doppeltem Schienenstrang betrug 364 Kilometer. Der Verkehr der Eisenbahnzüge hob sich vom Jahre 1876 bis Ende 1885 auf sämtlichen Bahnen von 24.936.828, respective nach Abzug des Verkehrs des österreichischen Theiles der Südbahn, welcher in dieser Zahl inbegriffen ist — von 18.000.000 Zugkilometer auf 31.970.116 Zugkilometer. Der auf einem Bahnkilometer entfallende Theil dieses Verkehrs war im Jahre 1885 3611 Zugkilometer. — Die von Reisenden insgesamt befahrenen Strecken haben im Jahre 1885 eine Gesamtlänge von 736.516.455 Personen-Kilometern — gegen 464.698.406 Personen-Kilometer des Jahres 1876 betragen. Das Gewicht der auf sämtlichen Eisenbahnen verladene Frachtsendungen betrug im Jahre 1885 17.036.007 Tonnen gegen 9.058.194 Tonnen des Jahres 1876.

Literarisches.

[„Liederbuch des Ostmark-Turngau in Niederösterreich.“] Im Auftrage des Sauturnrathes hat dessen Schriftführer Carl R. Fröhlich in Stockerau dieses Liederbuch in den jüngsten Tagen in 2. Auflage herausgegeben. Unter den 127 Liedern, welche es auf 112 Seiten enthält, finden wir außer den allbekanntesten und allbeliebtesten deutschen Volksweisen ernstlichen und heiteren Inhaltes manch' neuen Sang, darunter kampftrochtige Streitzüge aus der betragten Ostmark. Das Büchlein, daran sich männiglich erbauen und mancher seiner sich kräftigen und stärken kann, sei hiemit allen Deutschen Stammes Knaben, ob sie zur Turnergilde gehören oder nicht, auf das wärmste empfohlen. Es ist zwar einfach aber nett ausgestattet und um den gewiß billigen Preis von 20 Kr. b' im Herausgeber Herrn Carl R. Fröhlich zu haben.

[Illustrirte Welt.] Mehr als ein Dritteljahrhundert hat jetzt das Familien-Journal die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Ed. Hallberger) einen Ehrenplatz unter den deutschen Zeitschriften behauptet, und der neueste Jahrgang, der fünf- und dreißigste, dessen beide erste Hefte uns jetzt vorliegen, verspricht die früheren Jahrgänge des beliebten Journals zu übertreffen. Aus dem reichen Inhalt heben wir hervor die zwei Romane: „Der Oberförster von Margrabowo“ von Adolfs Streckfuß und „Nummer 97“ von H. Duroy-Warnaq, die kleinen Erzählungen „Miska, der Husar“ und „Der grüne Jäger“ sind, die erste ein kleines, lustiges Kabinettstück österreichisch-ungarischen Lebens, die andere eine originelle, fesselnde Novelle aus dem Schauspieler- und Künstlerleben, ferner die Schilderung der „Ferien in Amerika“, den Artikel „Zahnkrankheiten und deren Verhinderung“, das Essay: „Der Kuß im Rechtsleben“ etc. Die so willkommen gezeigte Arbeitsschule für kleine Mädchen, die Spiele und Denkerhaltungen für Knaben, den Gartenkalender, die Rezepte, die sehr interessanten kleineren Artikel aus allen Gebieten finden wir wieder in glücklichster Auswahl, wie auch die humoristische Rubrik, reich mit lustigen Sachen versehen. Dem Text entspricht das Bild. Da haben wir Genrebilder, Landschaft, Tagesbegebenheiten, wie die Feier der Schlacht bei Sempach, die Prachtbauten und ein Portät des unglücklichen Königs Ludwig II., alte Kultur (Aegypten), sowie eine prächtige farbige Kunstbeilage. Wie man sieht, schwingt sich mit diesen Hefen der alte bewährte

Freund der Familie, die „Illustrirte Welt“, nach allen Richtungen hin auf eine höhere Stufe, trotzdem aber den seitherigen überaus billigen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft beibehaltend. — In Cilli zu haben in Theofil Drexel's Buchhandlung (Kris Rasch).

Fremden-Verkehr in Cilli.

Hotel Erzherzog Johann.

Dr. Carl Aufferer, Reichsraths-Abgeordneter und Gutsbesitzer, Lichtenwald. — J. E. Smolnik, Handelsmann, Klagenfurt. — Josef Bullmann, Baumeister, Graz. — Victor Lutschka, k. k. Professor, f. Tochter, Wien. — Adolfs Stötter, k. k. Bau- und Maschinen-Inspektor, Wien. — Otto Schleg, Fabrikant, Biberach, Württemberg. — Hanns Hofer, k. k. Bergakademie-Professor, Leoben. — Oswald Leuschner, Reisender, Brunn. — Louise Divial, Doctorsgattin, Ansel. — Emil Graf Alberti, Gutsbesitzer, Trieste. — Frau Canevari, k. k. Staatsanwältin, Görz. — Franz Wels, Hotelbesitzer, f. Familie, Marburg. — Hugo von Mitschl-Egerstroen, k. k. Lieutenant, Stuhlweissenburg. — Gabriele Krey, Inspectorsgattin, Wien. — Leopold Weisel, Handelsmann, Prag. — Heinrich Koebel, Advokat, Wien. — Ludwig Herz, Privat, Budapest.

Hotel Roscher.

Adolf Klein, Kaufmann, Graz. — Cajetane Friedl, Steuereinkünftegattin, St. Leonard. — Johann Koletzig, Kaufmann, Maria-Neustift. — Maria Schumann, Zahnarzngattin, Sarajevo. — Dotine Johanič, Finanz-Sekretärs-Gattin, f. Söhndchen, Agram. — Dr. Lutz Marjanović, k. k. Universitätsprofessor, f. Familie, Agram. — Albert Buder, Ober-Ingenieur, Klagenfurt. — Franz Rosger, Reisender, Marburg. — Albert von Wachten, Hauptmann, a. D. f. Gemahlin, Schloß Neustein. — Carl Schmel, Mühlbesitzer, Feldbach. — Josef Jarz, Güterverwalter, Oberburg. — Moriz Baar, Reisender, Graz. — Johann Pichler, Kaufmann, Wien. — Otto Hochhauser, Kaufmann, Prag.

Hotel goldener Löwe.

Julius Kratina, Magazins-Vorstand der Südbahn-Werkstätte, Marburg. — Franz D'Adamo, k. k. Hofrath des Obersten Gerichtshofes i. R. f. Gemahlin aus Trieste. — Johann Jessel, Carl Franz, Reisende, Wien. — M. Petelin, Professor, Klosterneuburg.

Hotel Stadt Wien.

J. Wagner, Kaufmann, Reutlingen. — Franz Haidened, Privat, Rann. — Jakob Jallitsch, Privat, Laibach. — Franz Scharb, Handelsmann f. Gemahlin, Oberburg. — Pauline v. Kemeno, Advocatensgattin, Kreuz. — Wilhelm Orgic, Friseur, Petrinja. — Metodius Pavlinovic, Privat, Kratau. — Amalie Szucs, Notarsfrau f. Tochter, Baranya. — Ed. Bospichal, k. k. Professor, Trieste. — Dr. Richter Fellner, Graz. — W. Weiß, Ingenieur, Zürich. — Anton Schirmer, Reisender, Wien. — Constantin Petrovich, Privat f. Gemahlin, Budapest.

Hotel gold. Krone.

Wilhelm Wolf, Ober Inspector des Gisella-Bereines, Wien. — Anna Bolanacti, Privat f. Töchtern, Trieste. — Michele Gianopulo, Privat, Trieste. — Johann Gertmat, Ingenieur, Laibach. — Victor Pirner, k. k. Ingenieur, Rann. — Franz Brandstätter, Secretär f. Sohn, Graz. — Carl v. Antwine, General-Major a. D. f. Gattin, Wien. — Stanislaus Jajiz, Professor, Wien. — Anna Korta, Kaufmanns-Gattin, Neugradiska. — S. Dorzer, Kaufmann, Wien. — Sandor Lechner, Beamter, Budapest. — Peter Klammer, Kaufmann, f. Frau, Graz. — D. Fritz, Beymaymer, k. k. Bezirkscommissar, Deutsch-Landsberg.

Correspondenz der Redaction.

Herrn A. W. Horn. Herzlichsten Dank und treudeutschen Gruß.

[Vergnügungszug nach Wien und Budapest.] Diese werden vom Schröckl'schen Reise-Bureau am 4. September nach Wien, dann anlässlich der historischen Ausstellung und der Volksfeste am 4. und 7. September nach Budapest arrangirt. Die über die Hälfte ermäßigten Tour- und Retourbillets haben eine 14 tägige Gültigkeitsdauer und kann die Rückfahrt einmal in beliebiger Station unterbrochen werden. Alles Nähere enthalten die Placate. Auskünfte erteilt Schröckl's Reise-Bureau, Wien I., Kolowratring Nr. 9.

Sicheren Verdienst

ohne Capital und Risiko!

bietet ein altes renommirtes Pester Bankhaus reellen Personen, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter öst.-ung. Staatslose und Renten gegen Ratenzahlungen befassen wollen. Bei einigem Fleisse sind

100 bis 500 fl. ö. W.

leicht zu verdienen. — Offerten sind zu richten an die Administration der „Fortuna“, Budapest, Deakgasse Nr. 5. 574—10

Nr. 7530.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Sonobitz wird bekannt gemacht:

Es sei in die freiwillige gerichtliche Veräußerung der in den Verlaß nach Ursula Sabukoscheg in Sonobitz gehörigen Realitäten E.-Z. 79 der E.-G. Sonobitz, Conf.-Nr. 14, im gerichtlich erhobenen Schätzwerte pr. 1480 fl., E.-Z. 77 der E.-G. Sonobitz, Conf.-Nr. 33, im Schätzwerte per 4720 fl., — der unbehausten Weingartrealität E. Z. 85 der E.-G. Skalitz im Schätzwerte per 700 fl., dann der behausten Weingartrealität E.-Z. 157 der E.-G. Tepina im Schätzwerte per 1170 fl. sammt den bei dieser letzteren Realität befindlichen Verlaßfahrnissen als: Zimmereinrichtungstücke, Weinorräthe und Fässer gewilliget worden.

Zur Vornahme dieser Veräußerung wird die Tagung auf den

13. September l. J.

und zwar bezüglich der erstgenannten Realität von 9 bis 10 Uhr, bezüglich der zweitgenannten Realität von 11 bis 12 Uhr Vormittags bei diesem Gerichte, bezüglich der unbehausten Weingartrealität am nämlichen Tage Nachmittags von 3 bis 4 und bezüglich der behausten Weingartrealität und der dabei befindlichen Fahrnisse Nachmittags von 4 bis 5 Uhr an Ort und Stelle mit dem Beisatze anberaumt, daß jeder Licitant ein 10% Badium zu Gerichtshanden zu erlegen hat, daß die Realitäten nur um oder über den Schätzwert, die Fahrnisse aber ebenfalls um oder über den Schätzwert gegen sogleich baare Bezahlung und Hinwegschaffung an den Meistbietenden hintergegeben werden, und daß endlich die bei der Weingartrealität befindlichen Fahrnisse erst nach der erfolgten Veräußerung der Realität zur Feilbietung gelangen.

Die weiteren Licitationsbedingungen sammt Grundbuchsextract und das Schätzungsprotocoll können bei dem Testamentsexecutor Dr. Michael Lederer in Sonobitz oder hg. in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Sonobitz, 20. Aug. 1886.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmer sammt Zugehör wird vom 1. November an vermietet. Auskunft Expedition. 575—3

Schönes und elegant gebautes

Zinshaus

zwei Stock hoch, mit imposanter südlicher Gartenfront, dem Stadtpark gegenüber, mit 33 Zimmern, prachtvoller Aussicht in die Berge, Stallung, schönem parkartigen Garten, Badecabinen im angrenzenden Sandflusse, noch 15 Jahre steuerfrei, nahe 6% Ertragniss liefernd, ist mit anstößendem kleineren Hause Nr. 138 (mit 7 Zimmern) unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Preise von 43.000 fl. zu verkaufen. Anfrager wollen gefälligst an die Eigenthümerin Caroline Dirnhirn gerichtet werden. Photographie in der Buchhandlung Fr. Rasch ersichtlich. 576

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmer etc. mit wunderschöner Fernsicht, wird vom 1. October an vermietet. Näheres Expedition. 577

Rösler's Zahn-Mundwasser

255 13

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr. **R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depot in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker, **Baumbach's Erben**, Apotheker.

Im Institute „**Haussenbüchl**“ in Cilli werden für das kommende Schuljahr

Kostmädchen

aufgenommen.

Die Anerkennung von Seite derjenigen P. T. Eltern und Vormünder, die aus Ueberzeugung und parteilos zu urtheilen vermögen, spricht genügend für die ehrenvolle Empfehlung des genannten Institutes, sowie die langjährige Praxis der Vorsteherin auf dem Gebiete der Erziehung, die höchst befriedigenden bereits erzielten Erfolge der Anstalt und die daselbst wirkenden vorzüglichen Lehrkräfte diese in jeder Beziehung auf das Beste empfehlen. Preise mäßig.

Näheres daselbst: Theatergasse Nr. 56, I. Stock.

CILLI, am 31. Juli 1886.

510

Die Vorsteherin:

Emilie Haussenbüchl.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Langjährigen Studien des Herrn Dr. Kochs gelang es, ein haltbares, allen billigen Anforderungen entsprechendes Fleisch-Pepton herzustellen:

Salzbarkeit, Wohlgeschmack, directe Assimilirung durch den Organismus.

Der Genuss von 100 Gramm Dr. Kochs' Fleisch-Pepton per Tag hält den menschlichen Organismus bei gestörter Verdauung oder Verdauungs-Unfähigkeit bei Kraft.

Gleich werthvoll unter Kochsalzzusatz zur Verbesserung des Geschmacks und des Nährwerthes der Speisen, da 1 Kilo Dr. Kochs' Fleisch-Pepton den werthvollsten Nährstoff aus 10 Kilo Fleisch enthält und deshalb auch bequem zur schnellen Herstellung von wirklich nahrhaften Suppen.

Weltausstellung Antwerpen 1885:

Ehren-Diplom, höchste Auszeichnung, nur diesem Pepton zuerkannt,

„weil vorzüglich, haltbar und geeignet, Europa unschätzbare Dienste zu leisten“.

Abhandlungen über Dr. Kochs' Fleisch-Pepton mit Analysen und Resultaten der Nährversuche am pharmakologischen Institut in Bonn auf Verlangen zu Diensten.

General-Vertreter der Compagnie Kochs für Oesterreich - Ungarn, Rumänien, Serbien, Bosnien und die Herzegowina: **Joseph Voigt & Co.**, Wien, Höher Markt, 307-II

Fotografische Anzeige.

Ich gebe hiemit dem geehrten P. T. Publicum bekannt, dass ich bis Ende August von hier abreisen und daher nur noch bis dahin photographische Aufnahmen im Hause des Herrn **Reiter**, Postgasse 54 mache. Einem recht zahlreichen Zuspruch entgegengehend, zeichne ich mich mit aller Hochachtung

Josef Anner

536-2

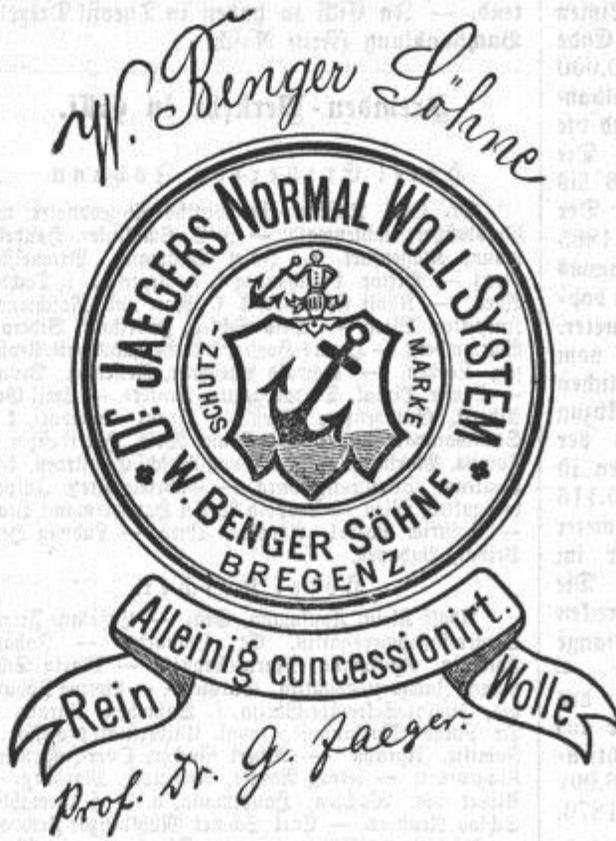
Fotograf.

JUL. JOHANNSEN,

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Gravieranstalt **Graz**, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur in Cilli: **C. Almeslechner.** 427-52

Diese Benger'sche Schutzmarke



ist die einzige Garantie für die Schönheit unter meiner Autorität gefertigten Leibwäsche, wofür ich die Herren

Wilhelm Benger Söhne

in Bregenz (Vorarlberg) alleinig concessionirt habe. Ich bitte daher ein verehrtes Publicum, die Bengerschen Fabrikate und Marke zu verlangen, um den vielen Missbräuchen, welche mit meinem Namen getrieben werden, vorzubeugen, und erkenne ich nur die mit der Benger'schen Marke blau gestempelten Fabrikate als „echt“ an, erkläre dagegen **Alles was nicht diese Marke trägt als Imitationen**, welche bereits in werthlosen baumwollenen und halbwoollenen Qualitäten hergestellt werden, die in sanitärer Beziehung eher schädlich als nützlich wirken. Das Publicum lasse sich also durch Anpreisungen **imitirter** Fabrikate, wie z. B.: „Die beste und billigste Prof. Dr. G. Jäger'sche Normalleibwäsche“ oder: „Original Normalwäsche System Prof. Dr. Jäger“ u. oder ähnlichen Schlagwörtern bei dem Einkauf nicht täuschen sondern verlange **nur die Benger'schen** Fabrikate und Marke.

Prof. Dr. G. Jaeger.

Diese allein echte Normal-Waare mit obiger Schutzmarke ist zu haben bei den Herren: **J. Kokoschinegg in Marburg, Traun & Stiger in Cilli.** 557-6

Welt-Post-Versand.

* **Billigste** *
* **Preise.** *

Beste prompte Bezugsquelle.

* **Reelle** *
* **Bedienung.** *

Direct aus Hamburg.

Kaffee, Thee, Delicattessen en gros

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung:

Kaffee ungebrannt, in Säcken mit Plombe versehen 5 Kl. = 10 Zollpfd.

5 Kilo Bahia, gutschmeckend	flöw. 3,00	5 Kilo Java, grün, kräftig, delicat	flöw. 5,10
„ Rio, fein kräftig	3,60	„ Goldjava, extrafein milde	5,30
„ Santos, ausgiebig grün	4,00	„ Portorico, arom. kräftig	5,50
„ Cuba, grün, kräftig, brillant	4,30	„ Perikaffee, hochfein grün	5,75
„ Perl Moecca afr., echt feurig	4,20	„ Menado, superfein braun	6,50
„ Ceylon, blauegrün, kräftig	5,00	„ Arab. Moecca, hochedel feurig	7,20

Dampferösteter Glanz-Kaffee

täglich frisch per netto 4 3/4 Kl. flöw. 4,55, 5,10, 5,40, 5,95, 6,80, über 1/4 Jahr haltbar, sehr ausgiebig.

R um Cuba hochfein 4 Liter	flöw. 3,05
„ Jamaica extraf. 4 „	4,20
„ do. alt superior 4 „	8,30

Thee in eleganter chin. Packung:

Congo feinst aromatisch 1 Kilo	flöw. 2,80
Souchong extrafein „ 1 „	3,70
Familienthee bel. Melange 1 „	4,20
Matjes-Heringe, neue beste, ca. 30 Stück	2,05
„ „ „ 5 Kilo-Fass „ 25 „	2,60
Delikatess-Salzheringe „ 400 „	1,60

Bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein.

Ausführliche Preisliste nebst Zolltarif gratis franco.

394-18

Ettlinger & Co., Hamburg.

Amerikanische, wasserdichte

„HYATT“-WÄSCHE,

deren Reinigung Jeder selbst vornehmen kann, indem man dieselbe mit kaltem Wasser und der dazu präparirten Seife mittelst einer Bürste abreibt.

Ein Stehkragen in allen modernen Façonnen kostet	30 fr.
„ Umliegkragen „ „ „ „	40 fr.
„ Paar Manschetten für Kinder	50 fr.
„ „ „ „ Damen	60 fr.
„ „ „ „ Herren	70 fr.

Ein Klapptopf für Kragen 10 fr. Ein Paar Manschettenknöpfe 40 fr. Ein Stück Hyat-Seife 10 fr.

Cravaten neueste Erfindung

(Patent J. N. S.), in allen modernen Stoff-Imitationen, welche ebenso wie die Wäsche gereinigt werden per Stück 50 fr.

J. N. SCHMEIDLER,

kaiserl. königl. Hof-



Gummiwaren-Fabrikant

489-5

Fabrik: VII., Stiftgasse Nr. 19. — **WIEN.** — Filiale: I., Rothenthurmstrasse 19.

Versendungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Wiederverkäufern Rabatt.



In Folge des rumänischen Volkkrieges sind bei mir im Lager bei 5000 Stück echte gut verminderte dem Silber laum nachstehende

Schreibtisch-Garnituren
um reducirten Preise, u. z. statt um 10 fl. jetzt nur
à Sechs Gulden Oest. Währung.

Jede Garnitur besteht aus:
2 Tafelleuchter mit Papagei
1 Doppelschreibzeug mit Papagei
1 Aichenschale mit Papagei
1 Tischglocke mit Papagei
1 Briefbeschwerer mit Papagei
1 Papiermesser
zusammen 7 Prachtstücke ist ein geschmackvoller zierlicher Zimmerschmuck, der in keinem Hause fehlen soll, als Hochzeitsgeschenk geeignet.
Ferner biete ich ein großes mit Glasprismen feinst vermiltes Paar Candelaber für je 18 Lichter statt um 70 fl. bloß um 40 Gulden Oesterr. Währung. So wie verschiedene andere Gegenstände.
Man veräume den Gelegenheitslauf nicht.

RUPERT KRANICK
Bronze- und Metallwaarenfabrik
Wien, Gernals, Dörnerplatz Nr. 1/c.
Veränderungen erfolgen prompt gegen vorherige Ein-
sendung des Betrages oder per Nachnahme.
N.B. In meiner technisch-artifischen Abtheilung werden
alle Metallgegenstände zum vergolden, versilbern,
verkupfern, vernickeln etc. angenommen, billigst
und dauerhaft ausgeführt. 504-3

Prinzessen-Wasser
von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser giebt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen und Falten und erhält den Teint und eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 84 kr. ö. W.

Prinzessen-Seife.

Diese durch ihre Milde selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. ö. W.
Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke
392-20 CILLI

MARIE LUKESCH
Miedermacherin aus Graz

übernimmt zur Anfertigung nach Mass **Damen-Mieder** nach Wiener und Pariser Modellen. Zum Putzen und Repariren angenommen. Jeden Mittwoch von 9-5 Uhr im Hotel Koscher. 544-3

Mindestens
fl. 10 ö. W. täglich
sicherer Verdienst
sind für Jedermann
ohne Capital
zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkaufe von gesetzlich angestellten Ratenbriefen befasst. Offerte zu richten:
Wechselhaus **H. Fuchs** Budapest
500-6 Dorotheagasse 9.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Woll-Schweissblättern** ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Cilli und Umgebung in bester Güte allein auf Lager:

Herr Franz Krick & Comp.
Preis per Paar 30 kr., 3 Paare 85 kr. Wieder-
verkäufern Rabatt.
Frankfurt a/O., im Juli 1886.
475-10 **Robert v. Stephan.**

Bewährt
Magenkrankheiten
Erfrischungsgetränk
Bestes
Steir. Landschaftl.
„Tempelquelle“
und
„Styriaquelle“
Zu beziehen bei den Herren **Traun & Stiger, Franz Zangger, Josef Matio, A. Walland** und sonstigen Mineralwasserhandlungen in Cilli.

Rohitscher Sauerbrunn:
Styria-Quelle
nicht zu verwechseln mit der Tempelquelle
bei
ALOIS WALLAND
Hauptplatz und Postgasse.

Mehrere Koststudenten
werden von einer anständigen Bürgerfamilie, gegen annehmbare Bedingungen, in volle Verpflegung genommen. Ausk. Exp.

Ohne Vorauszahlung!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten
Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien, I., Fleischmarkt 16.
Director **Carl Porges.**
Abtheilung für brieflichen Unterricht,
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. 324-50
Nützlich und einträglich!
Wichtig für Jedermann!
Überzeugen Sie sich!

Schutzmarke.
Rohitscher Verdauungs-Zeltchen.
Diätetisches Mittel von unerreichter Wirkung für Magenkranke, besonders bei Sodbrennen, Magenkatarrh, Verdauungsstörung.
K. K. concess.
Styria Magen-Pastillen.
Dreimal an Salzgehalt stärker als ähnlich angerühmte Pastillen. Preise pr. Schachtel 75 Kr. Depôts in den Apotheken.
In Cilli bei Apoth. Josef Kupferschmidt. — Haupt-Depot beim Erzeuger J. M. Richter, landschaftlicher Apotheker in Graz und Sauerbrunn. 416-52

Hopfen - Commissions - Geschäft
CARL WOLF
Wien
II. Franzensbrückenstrasse 3
empfehl ich zum commissionellen Ein- und Verkauf aller Sorten Hopfen zu den
Saaz
Böhmen
coulantesten Bedingungen. 561-10

Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hoteliers, Gutsbesitzer etc.
durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage unsere vorzüglichen Colonialwaaren (Specialität Kaffee), **Conserven etc.** zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben und bitten wir um einen Versuch. Jede nicht passende, dem Verderben nicht ausgesetzte Waare wird anstandslos umgetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben. Viele Anerkennungsschreiben zeugen für unsere Reellität. Wir liefern portofrei gegen Nachnahme und berechnen weder Einballage noch Nachnahmespesen.
Boher Kaffee in Säckchen von 5 Kilo brutto.
Familienkaffee, sehr gut schmeckend . ö. w. fl. 2,95
af. Mocca, sehr stark 3,15
Cuba, grün, aromatisch, kräftig 3,95
Ceylon, hochfein, grün 4,85
Goldjava, sehr edel, goldgelb, grossbohlig 4,85
Perikaffee, grün, hochfein, milde 5,35
arab. Mocca, verpfl. edel feurig 5,65
Gerösteten Kaffee, hochf. Nr. 31, per 4³/₄ Kilo 4,25
Jeder Sendung rohen oder gebrannten Kaffee wird eine Ingredienz, genügend für 5 Kilo Kaffee, gratis beigegeben, die auch die billigste Sorte hochfein voll aromatisch schmackhaft macht.
Unser Etablissement hat weder Agenten noch Reisende. Preis-Courant über viele hundert andere Artikel gratis und franco. 393-12

Thee per 1 Kilo	Grus ohne Staub	ö. w. fl.	1,90
Congo	fl. 2,50,	Sonchong	3,50
Reis, vorzüglich kochend,	per 5 Kilo		1,15
Russ. Kronssardinen,			1,70
18/ Dosen Sardinen à l'huile, Ia			5,60
8 Dosen Lachs			3,85
5 Kilo-Fass Ia Aal in Gelée			2,85
Ia Caviar, neuer, per 1 Kilo			3,35
Jamaica-Rum Ia, 4 Liter			4,-

Saison-Delicatess:
Prima neue Mätjes-Heringe
per 5 Kilo-Fass à 30 Stück fl. 1,90
» 5 » à 25 » » 2,55
» 2¹/₂ » à 12 » » 1,90

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versand, Hamburg.

200 Gulden
genügen, um mit 50 österreichischen Creditactien auf das Steigen oder Fallen der Curse einen vollen Monat speculiren zu können und kann man bei günstiger Tendenz 300-400 Gulden monatlich hereinbringen.
Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpffmayer
Firmabestand seit 1869. **Wien, I., Wallnerstrasse 11.** Firmabestand seit 1869.
Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. 525-10

Die Weinfestsung

im Forögger'schen Garten, nächst der Kapuzinerbrücke, wird verkauft. Anfragen bei Herrn Franz Zangger. 568

Garantirt echte Rothweine

in Gebinden von 56 Liter aufwärts, per Liter mit 20, 22, 24 bis 30 kr.; in Flaschen: **Szegszarder**, sehr taninhaltig, 45 kr. **Villanyer**, kräftig, milde, 55 kr. empfiehlt bestens die

Weinhandlung JOSEF PALLOS

CILLI. 551-3

Unterricht

im Bicyclefahren!
im Saale „zur grünen Wiese“.

Mittwoch den 1. September l. J. beginne ich einen

vierzehntägigen

Schluss-Lehrcours

wobei Jedermann noch Gelegenheit geboten ist, das Fahren mit dem Zweirad nach bewährter Methode gründlich und gefahrlos zu erlernen.

Ferner empfehle verehrlichen P. T. Kunden ausser besten englischen Bicycles und Tricycles besonders das patentirte **Original-Kangaroo-Sicherheits-Bicycle** von Hillmann, Herbert und Cooper in Coventry, sowie eine reiche Auswahl von Jugendbicycles und Tricycles, englischen und deutschen Fabrikats, für Knaben und Mädchen zu den billigsten Preisen. — Sämmtliche Zugehöre für Bicycles und Tricycles.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Wilhelm Hildebrand

Velociped-Lehrer

und Vertreter der Firma Ch. N. Schaad in München. 570

Garantirt echte Rothweine

Bordeaux . . . per Bout.	f. 1.30
Ofner Adlerberger „ „	— .90
Vöslauer . . . „ „	— .75
Ofner . . . „ „	— .70
Lissa . . . 1 Liter-Bout.	— .40

bei **ALOIS WALLAND**
533-7 Hauptplatz und Postgasse.

Volks- und Bürgerschüler

werden in besonders gute Aufsicht und Pflege genommen. Näheres A. Z. poste restante Cilli.

Rapid - Bicycle

billig zu verkaufen. Burgdorf, Franz Savenschik, Clavierstimmer. 569

Landes-Bürgerschule Cilli.

Die Aufnahme der Schüler in der steierm. Landes-Bürgerschule in Cilli findet am 13., 14. und 15. September — jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vorm. — in der Directions-Kanzlei der Anstalt statt.

Neu eintretende Schüler haben ihren Geburtsschein beizubringen und sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

Carl Sponda
Director.

578-3

Anlässlich des Feiertages Maria Geburt

verkehrt

Samstag den 4. Sept. 5 Uhr 42 Min. Nachm. ein

Bergnügungszug von Cilli nach Wien

und anlässlich der **Historischen Ausstellung in Budapest** verbunden mit **Volksfesten** verkehren am 4. und 7. September, 5 Uhr 42 Min. Nachm.

Vergnügungs - Züge von Cilli nach Budapest.

Fahrpreise tour und retour:

Nach Wien	II. Cl. fl. 18, III. Cl. fl. 12
„ Budapest	II. Cl. fl. 14, III. Cl. fl. 9

Billetgiltigkeit 14 Tage. Alles Nähere die Placate.

G. Schröckl's WWB., conc. I. Wiener Reise-Bureau
I. Kolowratring 9.

579



„Zacherlin“

das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.

499-12

Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.

Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.

Man achte genau: Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Specialität.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot **J. Zacherl, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.**

In Cilli bei Herren Traun & Stiger	In Cilli bei Herrn Alois Walland
„ „ „ Ferd. Pellé	„ „ „ Franz Zangger
„ „ „ Hočevar & Zupan	„ „ „ J. Kupferschmidt
In Lichtenwald bei Herrn S. F. Schalk ,	Trifail bei Herrn Jos. E. Jaschke , Tüffer
bei Herrn Andr. Elsbacher .	

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebetten. Uebernahme aller **Tapetier-Arbeiten** eigener Erzeugung billigt. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden **prompt und billigst** ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.